

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Herausgeber: Schellberg & Co., 89631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.25, zusätzlich 40 M.-Pfg. Postgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Anzeigen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Anzeigen M.-Pfg. 1.50 für die einspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 260.

Donnerstag, 22. September 1932.

80. Jahrgang.

Wieder Genfer Ruhhandel?

Herriot hat Genf verlassen. — Das Büro tagt ohne Deutschland.
Die Mandschurei und die Gleichberechtigung.

Morgen Fühlungnahme zwischen Neurath und Simon.

as. Berlin, 22. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das sogenannte Büro der Genfer Abrüstungskonferenz hat gestern zum ersten Male ohne Deutschland zwei Sitzungen abgehalten. Die erste dieser Sitzungen war geheim und dürfte im wesentlichen dem Zweck gegolten haben, etwaige Wünsche auf eine Diskussion über das Fernbleiben Deutschlands abzuwürgen. Darauf, daß die Diskussion vermieden wurde, ist es auch wohl zurückzuführen, daß Herriot gestern bereits wieder Genf verlassen hat.

Der französische Ministerpräsident war offensichtlich nur nach Genf gekommen, um nötigenfalls in die große politische Debatte einzugreifen.

Da nun aber diese Debatte nicht stattfand, beugte auch Herriot sich den Einwendungen, die vom Büro der Abrüstungskonferenz gemacht wurden, da man dort der Meinung war, es zieme sich nicht, eine Diskussion über die deutsche Haltung herbeizuführen, bevor feststehe, ob und wie die deutsche Regierung auf den letzten Brief des Präsidenten Henderson antworten werde. Die Reise Herriots war mithin ziemlich überflüssig. Er wird nun am Montag zur Eröffnung des Völkerbundes nach Genf zurückkehren, inzwischen aber am Sonntag in Gramat (Departement Lot) eine große politische Rede halten, die durch den französischen Rundfunk verbreitet werden wird. Ein französisches Blatt will wissen, daß

Herriot noch immer die Absicht habe, die Denkschrift über die angeblichen Geheimrüstungen in Deutschland in Genf vorzulegen.

Ob diese Darstellung richtig ist, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Ganz zweifellos hat die englische Regierung keine Neigung, die Lage zu überspizen, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die englische Presse recht scharfe Kritik an der Note des englischen Auswärtigen Amtes geübt hat. So ist denn auch Herriot mit seinem Versuch, eine internationale Unteruchung der angeblichen deutschen Geheimrüstungen zu beantragen, in England auf wenig Gegenliebe gestoßen. Man darf dies aber nicht überschätzen, und man darf vor allem nicht übersehen, daß auch jetzt wieder die Gefahr eines Ruhandels droht. Die Amerikaner wünschen nämlich die englische und französische Unterstützung in der Mandschureifrage.

Es scheint nun, als ob die Vereinigten Staaten für die Unterstützung in der Mandschureifrage bereit sind, Frankreich und England mehr oder weniger freie Hand in der Regelung der europäischen Verhältnisse zu gewähren.

Jedenfalls ist bemerkenswert, daß der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Washingtoner Vertreter der „Times“ berichtet, der amerikanische Senator Reed habe in seiner Unterredung mit Herriot zwar sehr diskret, aber doch deutlich genug auf die Zusammenhänge hingewiesen. Man wird also in Deutschland gut tun, diese Dinge sehr genau zu verfolgen, wenn man vor Überraschungen sicher sein will. Auch die Tatsache, daß die Russen gestern in der Sitzung des Abrüstungsbüros einen Vorstoß unternommen haben, um eine bessere

Abrüstung zu erreichen, soll nicht unterschätzt werden. Litwinow hat dem Präsidenten Henderson mitgeteilt, Rußland werde solange keine Vertreter in die technischen Kommissionen der Konferenz entsenden, als nicht durch bindende Beschlüsse eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen garantiert sei. Daß diese Erklärung, bis zu einem gewissen Grade, naturgemäß eine Unterfütterung des deutschen Vorstoßes darstellt, ist nicht zu bezweifeln, doch darf man das russische Vorgehen, wie gesagt, nicht überschätzen. Heute wird nun der Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath in Genf eintreffen und wahrscheinlich werden dann morgen die vertraulichen Besprechungen der Staatsmänner beginnen, wobei zunächst der voraussichtlich morgen stattfindenden Fühlungnahme zwischen Neurath und dem englischen Außenminister Simon besonderes Interesse zuzuwenden ist.

Die Genfer Regie in Verwirrung.

Der englische Außenminister für Vertagung der Büroverhandlungen.

Genf, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz hat die Genfer Regie in starke Verwirrung gebracht. Das Büro der Abrüstungskonferenz setzte zwar am Donnerstagvormittag in einer öffentlichen Sitzung seine technischen Beratungen fort, aber man beschäftigte sich viel eingehender mit der Frage, ob man diese Art der Beratungen noch weiter fortsetzen solle, oder ob man das Büro, wie es der englische Außenminister Simon will, auf einen Monat vertagen soll.

Die unsichtbare Anwesenheit Herriots in Genf und seine plötzliche Abreise haben die Konfusion noch verstärkt. Von französischer Seite wird die Sache so dargestellt, daß Herriot nur die Absicht gehabt habe, etwaigen Vorstößen Litwinows, des Italiensers Rocco und der Skandinavier in der Frage der deutschen Gleichberechtigungsforderung schlagfertig entgegenzutreten. Von englischer und italienischer Seite wird jedoch eine andere Darstellung gegeben. Danach hat der englische Außenminister Simon mit Rücksicht auf die inneren Vorgänge im englischen Kabinett und die Möglichkeit der Auflösung des Parlaments Herriot zu verstehen gegeben, daß jetzt nicht die Zeit zu einem Vorgehen gegen Deutschland sei, daß es der englischen Regierung vielmehr darauf ankomme, die Anwesenheit der deutschen Vertreter zur Vollversammlung des Völkerbundes zu privaten Besprechungen zu benutzen und zu versuchen, zu einem Kompromiß in der Gleichberechtigung zu gelangen. Diese Besprechungen mit dem deutschen Außenminister v. Neurath will der englische Außenminister führen und zwar noch bevor Herriot am Montag wieder nach Genf zurückgekehrt sein wird. Um Zeit für diese Besprechungen zu gewinnen, sucht Simon eine Vertagung des Büros zu erreichen. Dem widersprechen sich die französischen Vertreter, die jederzeit noch im Verlauf der privaten Besprechungen durch die Büroverhandlungen die Möglichkeit haben wollen, gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen öffentlich aufzutreten und die sich deshalb für die Fortsetzung der Büroberatungen einsetzen.

liche Arbeitnehmerzahl eines Betriebes für den Durchschnitt der Zeit vom Juni bis August 1932 als Grundlage zu nehmen, sondern man will auch indirekt die Arbeitszeit mit als Berechnungsgrundlage berücksichtigen. Soweit es möglich ist, hat man sich bemüht, diese komplizierten Bestimmungen möglichst eindeutig zu formulieren, damit in der Praxis keine Schwierigkeiten entstehen.

Japan und der Völkerbund.

Drohung mit dem Austritt.

New York, 22. Sept. „Associated Press“ meldet aus Washington, der zur Vertretung des deutschlaubigen Botschafters Hiroki Saito dort eingetroffene japanische Geschäftsträger Hiroki Saito soll die Erklärung abgegeben haben, sein Land würde nicht eine Minute zögern, aus dem Völkerbund auszutreten, falls es sich zu diesem Schritt durch den Ratton-Bericht veranlaßt sehen sollte. Japan erwarte jedoch, daß der Bericht über seine Tätigkeit in der Mandschurei nicht ungünstig ausfallen würde.

Verfassungs-Ehrlichkeit.

In einem Aufruf, den der am Sonntag unter Führung des Berliner Bürgermeisters Elsaß und des früheren volksparteilichen Landtagsabgeordneten von Eynern gegründete Deutsche Nationalverein veröffentlicht hat, wird als eine der Hauptforderungen Verfassungs-Ehrlichkeit aufgestellt. Das wird von allen nachdrücklich unterstützt werden müssen, die eine Klärung des politischen Lebens und eine in die Zukunft einmündende Entwicklung als unabwiesbar betrachten. Was wir gegenwärtig vor uns sehen, ist so ziemlich das Gegenteil. Schon unter Brüning haben wir es beklagt, daß die Auslegungsfunktion immer stärker in den Vordergrund trat, und Verwirrung stiften mußten, auch wenn sie zunächst als Notbehelf ihren Zweck zu erfüllen vermochten. Der Vorwurf trifft nicht den damaligen Kanzler, so wenig wie den gegenwärtigen. Die Parteien haben das durch die Unfruchtbarkeit ihrer parlamentarischen Tätigkeit erzwungen. Sie sind auch heute wieder am Werk, um die Regierung von neuem auf Abwege zu drängen. Dabei wird das Wort Abwege natürlich lediglich im Sinne einer organischen Gestaltung der Verfassung gemeint. Selbstverständlich kommt es zunächst darauf an, den nationalen Staat und seine Verwaltung sicher zu stellen. Wer die Verantwortung trägt, muß das als eine vordringliche Aufgabe betrachten und kann sich nicht die Paragrafen wie eine Schlinge um den Hals legen lassen. Es klingt durchaus glaubhaft, wenn sich Reichskanzler v. Papen für zahlreiche Zustimmungsschreiben öffentlich bedankt. Bei der Wahl zwischen einem autoritativen Kabinett und dem Parteienhader wird die Entscheidung immer zugunsten des ersteren zu fallen haben.

Zum Überschuß ist ja nun auch der Konflikt in Preußen akut geworden. Nach unserer Auffassung sogar zu spät, denn der Reichskommissar mußte bereits eingreifen, als Nationalsozialisten und Kommunisten in halber Eintracht jenen ungeheuerlichen Landtagsbeschluss herbeiführten, der die Beamten ihres Treueides entband. Ein gleicher Vorgang dürfte in der Geschichte der modernen Staaten kaum wiedergefunden werden. Er ist auch vom Standpunkt der Nationalsozialisten aus so kurzfristig wie nur irgend denkbar, denn, wenn sie jemals zur Herrschaft gelangen würden, müßten sie sich auch auf die Zuverlässigkeit der Beamtenschaft stützen. Alles andere bedeutet die Auflösung der Ordnung und Lahmlegung der öffentlichen Wirksamkeit. Aber schon die Gegenaktion des Herrn v. Papen framt an der Unzulänglichkeit der Verfassung. Da Preußen keinen Staatspräsidenten besitzt, wie die süddeutschen Länder, ist die Auflösung der Volksvertretung in die Hände von drei Männern gelegt, des Ministerpräsidenten und der Präsidenten des Staatsrates und Landtages. Es steht also keine Persönlichkeit über den Parteien, die hier das letzte Wort sprechen könnte, sondern die Parteien bestimmen selbst darüber, ob eine Neuwahl ihnen erwünscht erscheint oder nicht. Es mag sein, daß sich in dem größten Lande die Dinge nicht anders regeln ließen, nachdem man einmal auf die Einsetzung eines Staatsoberhauptes verzichtet hatte. Und das hat man wohl getan in der Hoffnung, daß früher oder später eine Reichsreform die ganze Frage der Länder auf einen einheitlichen Nenner bringen würde.

So wird die preussische Regierung, deren Dasein ja noch immer in der Luft schwebt, solange der Staatsgerichtshof in Leipzig nicht sein Urteil gesprochen hat, genötigt, entweder die Dinge laufen zu lassen, was sich mit dem Ansehen des vom Reichspräsidenten ernannten Kommissariats nicht verträgt, oder aber wieder in einer Weise vorzugehen, deren Verfassungsmäßigkeit beanstandet werden kann. Selbst wenn man die preussischen Ministerien mit denen des Reiches zusammenlegt, — und die Absicht besteht nach wie vor —, ist damit nur wenig erreicht, weil schon aus staatsrechtlichen Gründen immer zweifelhaft bleiben wird, wie weit die beiden parlamentarischen Körperschaften zu einer Kontrolle befugt sind. Auch wird man die Art, wie jetzt auf der anderen Seite der Wilhelmstraße regiert wird, nicht gerade als glücklich bezeichnen können. Es war ursprünglich als kurzer Notbehelf gedacht, weil man annahm, daß die Wahl eines Ministerpräsidenten zustande kommen würde, womit das Interregnum sein natürliches Ende gefunden hätte. Da sich jedoch die Parteien nicht einigen konnten, und voraussichtlich auch in der nächsten Zeit nicht einigen werden, bleibt die Verwirrung bestehen. Wieder fällt die Schuld nicht auf Hindenburg und seine Kommissare zurück, sondern auf die Mehrheit, die ihren großsprecherischen Worten keine Taten folgen lassen.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die heutigen Parteien keine Daseinsberechtigung haben, so hat der Führer der Sozialdemokraten, Bels, ihn in seiner Berliner Rede am Montag im Berliner Sportpalast zum Greifen deutlich gegeben. Wir möchten keine

Die Steuergutscheine in der Praxis.

Vor der Veröffentlichung der Ausführungsvorschriften.

Berlin, 22. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, werden die Ausführungsvorschriften, die über die Steuerordnungsbestimmungen zu den Steuergutscheinen notwendig geworden sind, wahrscheinlich noch in dieser Woche vom Reichsarbeitsminister veröffentlicht werden. Diese Vorschriften, die für die Praxis sehr wichtig sein werden, bringen auch eine Reihe neuer Bestimmungen, die ursprünglich nicht vorgesehen waren oder über die bei Erlass der Verordnung Klarheit überhaupt noch nicht bestand. Neu ist zum Beispiel, daß entgegen der ursprünglichen Absicht, die Saisonbetriebe auch Steuergutscheine für Mehrbeschäftigungen erhalten können. Für die Saisonbetriebe soll nach den vorliegenden Dispositionen festgesetzt werden, daß Steuergutscheine dann gewährt werden, wenn in der Zeit nach dem 1. Oktober 1932 im Durchschnitt eines Kalenderjahres mehr als 90 Prozent der Arbeitnehmer mehr beschäftigt werden, als im Durchschnitt der gleichen Zeit des Vorjahres. Weiter ist beabsichtigt, für die Berechnung der Mehrbeschäftigung nicht nur die durchschnitt-

Enthüllungen nicht ohne weiteres in Bausch und Bogen als wahr unterstellen, aber zweifellos wohnt ihnen ein tatsächlicher Kern inne. Aus den Fingern gelogen kann er sich das alles nicht haben, zumal ja für die von ihm erwähnten Vorgänge Zeugen vorhanden sind. So behauptete er, daß die Nationalsozialisten durch Vermittlung des Zentrums an seine Partei herangetreten seien, um ihr die Bundesgenossenschaft im Kampf gegen Hindenburg anzutragen. Solche Gerüchte sind uns auch schon früher zu Ohren gekommen. Wir haben ihnen aber keinen Glauben schenken wollen, weil sie alles, was die Anhänger Hitlers bisher vertreten haben, preisgeben. Der Kampf gegen den Marxismus ist viele Jahre hindurch das eigentliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung gewesen. Damit ist sie groß geworden, und sie hat noch bis in die letzten Tage hinein diese Parole mit aller Festigkeit in der Öffentlichkeit vertreten. Wir müssen aber annehmen, daß ein Dementi Äußerungen des Zentrums herbeiführen wird, die erst die nötige Aufklärung bieten. Wels würde sicherlich, wenn die Behauptung abgestritten werden sollte, seine Gewährsmänner, die zweifellos im Zentrum zu suchen sind, nennen. Trifft das aber zu, was er gesagt hat, dann muß man von einer Unehrlichkeit ohne Gleichen sprechen. Wir haben in der Reichsverfassung leider nur die Möglichkeit vorgelegen, den Reichspräsidenten und das Kabinett in den Anklagezustand zu versetzen, aber nicht die Parteiführer, obwohl ihr Verhalten die Interessen der Nation mindestens ebenso schädigen kann, wahrscheinlich sogar mehr, als das der Minister, die schließlich handeln müssen, und sich nicht hinter ihre Anhänger verschütten können, wie Fraktionsvorsitzende, die also auch einmal in kritischen Augenblicken gezwungen sein können, Entscheidungen zu fällen, von deren unbedingter Richtigkeit sie nicht überzeugt sind. Bedinglich, weil Unterlassungen vielleicht noch verhängnisvoller erscheinen.

Und eine zweite Enthüllung. Nach der Darstellung, die Wels gab, hat Gregor Strasser am 9. September den Reichswehrminister, General v. Schleicher, aufgesucht und ihn gebeten, auf Hitler einzuwirken, damit er seine Bemühungen um die Kanzlerschaft einstelle. Strasser soll dabei betont haben, Hitler sei gar nicht fähig, ein solches Amt auszufüllen. Die Antwort Schleichers sei die von ihm veröffentlichte Erklärung, er stehe unbedingt auf dem Boden des Präsidialkabinetts, die man übrigens zunächst falsch gedeutet hat. Man glaubte vielfach wenigstens, das richte sich gegen Gerüchte, wonach der Minister sich in einem gewissen Gegensatz zum Kanzler befände. Diese Mitteilung des sozialdemokratischen Führers aber läßt nun andere Vermutungen zu. Wieder mahnen wir zur Vorsicht. Es mögen Wels Übertreibungen unterlaufen sein, aber seine Behauptungen können nicht völlig auf Erfindung beruhen. Leider wird es in diesem Falle sehr schwer, die Wahrheit zu ermitteln, weil sich die Behörden gewohnheitsmäßig nicht über solche immerhin privaten Unterhaltungen von Ministern mit Volkstümern äußern.

Wenn Wels sich weiter mit agitatorischer Schärfe gegen das Präsidialkabinett gewandt hat und von der Regierung der Herrenkaste sprach, so muß man ihm doch entgegenhalten, daß seine Partei viel dazu beigetragen hat, den Parlamentarismus abzuwischen zu lassen. Die Behebung wichtiger Beamtenposten durch Parteifreunde ließ sich nicht mit dem wohlverstandenen Interesse Preußens — und ähnliches gilt auch von anderen Ländern — vereinbaren. Der ehemalige Reichspräsident Ebert, der ihm als Redner folgte, hat zwar auch den Parlamentarismus über den grünen Klee gelobt, aber doch zugegeben, daß man mit der Volksovertretung, mit seiner Partei und ihrer Führung unzufrieden sein könne. Das klingt schon besser und läßt auf eine gewisse Selbstkenntnis schließen, wobei wir ausdrücklich betonen möchten, daß man in anderen Lagern keinen Grund hat, sich pharisäisch von der Mischung an den heutigen Zuständen freizusprechen. Es ist von allen Seiten soviel gesündigt worden, daß wir eben in das Chaos hineingeraten mußten. Deshalb soll man auch nicht gegen Veruche Front machen, die Verfassung von Weimar den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Gerade die Ablehnung jeder Reform, namentlich durch die Sozialdemokraten, als sie noch Einfluß hatten, ist uns verhängnisvoll geworden. Noch sehen wir nicht, wie man aus dem Wege der Gefährlichkeit den Knoten entwirren kann, aber darüber besteht für uns kein Zweifel, daß er entwirrt werden muß, wenn die Bahn freigelegt werden soll für deutsche Außenpolitik und Wiederbelebung unserer Wirtschaft.

Beginn der Amtszusammenlegung in Rheinland-Westfalen.

Verbilligung der ländlichen Verwaltung.

Berlin, 21. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist durch Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 15. September 1932 mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 die Zusammenlegung einer Reihe rheinischer und westfälischer Ämter in den Kreisen Aachen, Düren, Prüm, Wittlich, Daun und Wittgenstein verfügt worden. Hierdurch wird die Zahl der Ämter in den betreffenden Gebieten von 33 auf 14 vermindert. Diese Amtszusammenlegung, die im Einvernehmen mit den zuständigen Bezirksausschüssen und im wesentlichen auch im Einverständnis mit den Vertreterkörpern der beteiligten Kreise, Ämter und Gemeinden erfolgt, bezweckt eine durchgreifende Rationalisierung und Verbilligung der Verwaltung in den betroffenen Gebieten. Nach vorläufigen Schätzungen wird selbst diese nicht allzuweit gehende Zusammenlegung von Ämtern schon Ersparnisse in Höhe von mindestens 100 000 Mark im Gefolge haben, denen irgendwelche erhebliche Ersparnisse für die Bevölkerung nicht gegenüberstehen, da die Eingliederung im wesentlichen kleinere Ämter und solche betrifft, die bereits heute in Personalunion verwaltet werden. Die Staatsregierung ist gewillt, die jetzt erstmalig in größerem Umfang eingeleitete Rationalisierung der Verwaltung des flachen Landes in den beiden Westprovinzen fortzusetzen und ohne Antastung der bewährten Amtsverfassungsform sie in der heutigen Notlage unbedingt erforderliche Verbilligung der ländlichen Verwaltung alsbald zum Abschluß zu bringen.

Landtagsauflösung abgelehnt.

Die Nationalsozialisten lenken ein.

Parteigeplänkel.

Berlin, 22. Sept. Der Preussische Landtag trat am Mittwoch nach etwa dreiwöchiger Pause wieder zusammen. Das Haus war fast besetzt, die Tribünen waren überfüllt; lediglich die Regierungsbänke blieben leer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abgeordneter Hinkler für die nationalsozialistische Fraktion folgende Erklärung ab: Angesichts der Erklärung der Presse des Herrenklubs und des Herrn Reichskanzlers von Papen bezüglich der Auffassung der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion zu den Rechten und Pflichten der Beamten dem Reichskommissar gegenüber erklärt die Fraktion folgendes: Die Fraktion hat am 30. Aug. dem kommunistischen Antrag zugestimmt, da am gleichen Tage auf Anordnung der kommissarischen preussischen Regierung sämtlichen Ministerialbeamten im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der früheren Regierung und im Gegensatz zu den Rechten der Volksvertretung verboten war, die Räume des Landtags überhaupt zu betreten und ihrer pflichtgemäßen Berichterstattung der Volksvertretung gegenüber nachzukommen. In den letzten drei Wochen hat die preussische Regierung — wohl unter dem Druck dieser Entscheidung — sich bemüht, weitere Verfassungsverletzungen gegenüber der Volksvertretung zu vermeiden. Die nationalsozialistische Fraktion erklärt dazu, daß sie nicht daran denkt, von sich aus gegenüber einer im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse handelnden Regierung die Beamten und Staatsangehörigen zu einer Verletzung ihrer Pflichten aufzufordern. Soweit sich die Reichskommissare v. Papen und Dr. Bracht unter dem Druck des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, an dessen Verfassungstreue Zweifel nicht bestehen können, im Rahmen der auch von ihm beschworenen Verfassung halten, steht es der Fraktion der Nationalsozialisten für eine selbstverständliche Pflicht aller Beamten und Staatsangehörigen an, auch ihrerseits Verfassung und Gesetz in preussischer Pflichtenpflicht zu beachten.

Abgeordneter Jürgensen (Soz.) brachte mehrere Anträge seiner Fraktion ein. Unter anderem soll die politische Hausordnung im Reichstag, die gegen die Reichsverfassung verstoße, zum Gegenstand einer Untersuchung durch den Polizeiuntersuchungsausschuss gemacht werden. In einem weiteren Antrag erhebt die sozialdemokratische Fraktion allerhöchsten Protest gegen den Inhalt der Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Landtagspräsidenten. Der Landtagspräsident sei nicht berechtigt, im Namen des Landtags ohne Auftrag Verhandlungen zu führen. Der Antrag verlangt, daß der Landtag das Verhalten des Präsidenten mißbilligt. Schließlich soll die Staatsregierung ersucht werden, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile mit strenger Beschränkung nachzuprüfen und Strafen von unverhältnismäßiger Höhe herabzusetzen. Außerdem soll die Verordnung über die Bildung von Sondergerichten dahin abgeändert werden, daß vor dem 10. August begangene Straftaten nicht mehr vor einem Sondergericht verhandelt werden.

Das Haus beschloß, den ersten dieser Anträge über die Hausordnung im Reichstag dem Polizeiuntersuchungsausschuss zu überweisen. Gegen die Aufhebung des zweiten Antrages über das Verhalten des Landtagspräsidenten wurde von nationalsozialistischer Seite Widerspruch erhoben, während der Antrag bezüglich der Sondergerichte mit einem entsprechenden Punkt der heutigen Tagesordnung verbunden wurde.

Abg. Kasper (Komm.), der dann das Wort erhielt, begann seine Ausführungen mit den Worten: Der Bracht-Kerl... Bei diesem Ausdruck entstand bei den Nationalsozialisten große Erregung, während bei den Kommunisten Handklatschen und Beifallsrufe laut wurden.

Präsident Kerl schloß den Abg. Kasper wegen grober Verletzung der Ordnung von der Sitzung aus.

Abg. Schwenk (Komm.) brachte einen kommunistischen Antrag ein, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Minister des amtsenthebenden Kabinetts Braun weiter ihre hohen Bezüge und Aufwandsentschädigungen beziehen und ihre Dienstwohnungen und ihre Dienstautos benutzen. Der Antrag fordert, daß diesem Zustand unverzüglich ein Ende gemacht wird.

Abg. Fied (Komm.) protestierte dagegen, daß sein Fraktionskollege Kasper wegen eines Wortspiels von der Sitzung ausgeschlossen worden sei. Er brachte weiter den Antrag ein, der Landtag wolle seine Auflösung zum 5. November 1932 beschließen. Neuwahlen sollten spätestens am 8. November stattfinden.

Da sich kein Widerspruch gegen den Antrag erhob, wurde sofort ohne Aussprache darüber abgestimmt. Für den kommunistischen Antrag stimmten die Kommunisten, die Deutschen Nationalen und die Deutsche Staatspartei. Der Antrag war also abgelehnt.

Abg. Steinfurt (Komm.) wandte sich dagegen, daß der Beschluß des Landtages, die politischen Notverordnungen aufzuheben, bisher nicht durchgeführt worden sei, daß aber die Verbote proletarischer Zeitschriften und Zeitschriften sich dauernd mehrten. Er beantragte, die Verordnungen sofort aufzuheben, den Berliner Polizeipräsidenten Meißner seines Amtes zu entheben und seine Stelle nicht wieder zu besetzen.

Der Antrag wurde mit der Tagesordnung verbunden. Das Haus trat nunmehr in die Tagesordnung ein und überwies zunächst 200 Anträge den einzelnen Ausschüssen. Entsprechend dem Beschluß des Ältestenrates wurde die vorgesehene Beratung des nationalsozialistischen Antrages auf Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgte die Beratung von Verwerfsanträgen. Die Abstimmungen wurden auf später vertagt.

Präsident Kerl teilte mit, daß er nach Einsichtnahme in das Stenogramm den Ausschluß des kommunistischen Abgeordneten Kasper zurücknehme, zumal ihm mitgeteilt worden sei, daß der Ausdruck nicht böse gemeint war.

Es folgte die Beratung der Notverordnung vom 15. Juli 1932 über die Feststellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932, die noch von der Regierung Braun erlassen wurde.

Abg. Kasper kritisierte besonders die Einsparungen auf kulturellem Gebiet. Der Redner wandte sich dann der gegenwärtigen Lage in Preußen zu und führte dabei aus, die Nationalsozialisten seien, wie auch aus ihrer heutigen Erklärung hervorgehe, fortgesetzt unter der Fuchtel des Herrn v. Papen auf dem Rückzug.

Abg. Heilmann (Soz.) bezeichnete es als bemerkenswert, daß in dieser großen politischen Aussprache die größte Partei des Hauses noch nicht das Wort genommen, und daß

bisher außer den Kommunisten und den Sozialdemokraten sich niemand zum Wort gemeldet habe. Die Verantwortung der Nationalsozialisten für die Regierung Papen besteht fort. (Widerspruch bei den Nat.-Soz.)

Abg. Lohse (Nat.-Soz.) erklärte, die Sozialdemokratie könne nicht den Anspruch erheben, die Rechte des Volkes zu verteidigen, denn sie habe ihre parlamentarische Macht mißbraucht. Die kommunistische preussische Regierung, so fuhr der Redner fort, habe den alten Staat unverändert übernommen und genau so weitergewirkt wie die alte Regierung. Auch in sozialer und kultureller Hinsicht sei nichts geändert worden. Langsam aber sicher gingen wir auch unter Führung dieser Herren dem Abgrund entgegen. Die Steuergutscheine seien etwas so Naives, wie man es wohl selten erlebt habe. Der Nationalsozialismus nehme den Kampf gegen diese Regierung rücksichtslos auf. Der Redner fragte, mit welchem Recht der Herrenklub heute in Deutschland die Führung im Staat verlange. Hätten die Deutschnationalen vor dem Kriege das Werk Bismarcks besser verwaltet, dann wäre 1918 die Revolution nicht gekommen. Wenn Sie den Kampf von uns wollen, Sie sollen ihn haben! (Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.)

Abg. Kube (Nat.-Soz.) wandte sich gegen den Reichskanzler von Papen und erklärte: Herr von Papen, Sie irren sich, wenn Sie glauben, wir wollen daselbe wie Sie. Wir denken nicht daran, Ihre Arbeiter- und Bauernfeindliche Politik mitzumachen. Wir haben den Kampf gegen den Marxismus nicht geführt, damit an die Stelle der sozialdemokratischen Landräte ihre Landräte treten. Wie will Herr von Papen nach der Reichstagsneuwahl geistlich weiterregieren? Glaubt man, daß Deutschnationale und Deutsche Volkspartei im neuen Reichstag die Mehrheit haben? Wir werden sehen, ob am 7. November Herr von Papen wieder mit einer Handbewegung das Votum der deutschen Nation beiseiteschiebt. (Beifall bei den Nat.-Soz.)

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 12 Uhr. Anträge über den Konflikt mit der kommissarischen Regierung, sozialdemokratischer Mißbilligungsantrag gegen den Landtagspräsidenten Kerl, Vorverlegung der Gemeindevahlen und zurückgestellte Abstimmungen.

Die Aufsichtsratsfrage.

Streit zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen.

Berlin, 21. Sept. In der Ältestenratssitzung des Preussischen Landtags kam es zu heftigen Auseinandersetzungen über die Frage der Parteien in den Aufsichtsräten der staatlichen Gesellschaften. Die Deutschnationalen, die einen Teil dieser Sitze innehaben, hätten nach ihrer jetzigen Fraktionsstärke eigentlich keinen Anspruch mehr auf eine Vertretung in den Aufsichtsräten. Sie weigern sich aber, ihre Sitze zugunsten der Nationalsozialisten, die ihren Anspruch offiziell angemeldet haben, freizugeben. Der Ältestenrat hat deshalb beschlossen, daß sich der Landtagspräsident an die kommissarische Regierung wenden soll, um die Gesellschaftsvertreter der staatlichen Gesellschaften einzuberufen mit dem Ziele, die deutschnationalen Aufsichtsratsmitglieder abzuersetzen. Der Ältestenrat beschloß ferner, daß der Sitzungsabschnitt des Plenums bis Freitag dauern soll. Am Freitag wird sich der Landtag voraussichtlich bis nach den Reichstagswahlen vertagen. Nur in besonders wichtigen Fällen soll ihn der Präsident noch vorher einberufen.

Das Gehorsamsverhältnis der Beamten.

Die Deutschnationalen für Aufhebung des Landtagsbeschlusses.

Berlin, 21. Sept. Der Antrag der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtags zu dem Landtagsbeschluss vom 30. August über das Gehorsamsverhältnis der Beamten gegenüber der kommissarischen preussischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Am 30. August hat eine Mehrheit des Landtags einen Beschluss gefasst, der die Beamten und Angestellten rechtswidrig von der Pflicht zur Befolgung von Dienstanweisungen entbinden will. Wenn auch diesem selbstredend von seinem Beamten oder Angestellten auch nur die geringste Beachtung geschenkt worden ist, so ist er doch geeignet, eine große Rechtsunsicherheit in der Beamtenschaft hervorzurufen. Durch die Erklärung des Präsidenten ist dieser unhaltbare Beschluss des Landtages nicht beseitigt. Der Landtag wolle daher beschließen:

„Der Landtagsbeschluss vom 30. August, durch den die Beamten und Angestellten von ihrer dienstlichen Gehorsamspflicht entbunden werden sollen, wird als gesetzswidrig aufgehoben.“

Ein Zentrumsantrag.

Berlin, 21. Sept. Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags hat im Hinblick auf den Landtagsbeschluss vom 30. August über das Gehorsamsverhältnis der Beamten zur preussischen Regierung einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, die preussischen Beamten hätten, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, trotz der schweren Verfassungskonflikte, in die sie, wie es in dem Antrage heißt, „durch das nach übereinstimmender Überzeugung des Landtags, des Staatsrats und des Staatsministeriums verfassungswidrige Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen“ geraten mußten, ihre Amtspflichten treu und gewissenhaft erfüllt. Der Landtag spreche den Beamten dafür Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig gebe er der Erwartung Ausdruck, daß die preussischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu der bewährten Berufstradition des preussischen Beamtentums zum Besten von Staat und Volk unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden.

Die Erhöhung des Heringszölles.

Notwendiger Schutz der deutschen Heringsflotte.

Berlin, 21. Sept. Die Lage der deutschen Heringsflotte hat sich angesichts der englischen Konkurrenz völlig unhaltbar gestaltet, da die Entwertung der englischen Währung im vergangenen Herbst die Preise für das Fisch Heringe um 30 Prozent gedrückt hatte. Fast 75 Prozent der deutschen Heringsflotte mußten im letzten Jahre aufgelegt werden. Die sich daraus ergebende ungeheure Arbeitslosigkeit in den Küstengebieten hat die Abgeordneten aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, einschließlich der Sozialdemokratie, die die Küstengebiete vertreten, veranlaßt, für einen Schutz der deutschen Heringsflotte sich einzusetzen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn.

35 Millionen für Neubauten, 26 Millionen für Unternehmerleistungen.

Berlin, 22. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Aus der Verlautbarung, die der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn über das Ergebnis seiner Tagung veröffentlicht, geht hervor, daß die zusätzlich zu den bisher vorgesehenen Mitteln für Beschaffung und Arbeiten bewilligten weiteren 180 Millionen Mark durch Verfinanzierung der Steuergutscheine schon jetzt flüssig gemacht werden können, sobald es möglich ist, bereits mit dem 1. Oktober die Aufträge für solche zusätzliche Arbeiten zu vergeben. Die Verhandlungen über die Beschaffung von weiteren hundert Millionen Mark zur Erhöhung des außerordentlichen Beschaffungsprogramms gestalten sich nicht einfach, doch hofft man in Kreisen der Reichsbahn, sie in absehbarer Zeit zu einem günstigen Abschluß zu führen.

Das Kommuniqué des Verwaltungsrats betont den Wunsch, mit den verfügbaren Mitteln insbesondere das Klein- und Handwerk und das Handwerk zu beleben und die Arbeiten über das ganze Reichsgebiet zu verteilen. Im einzelnen verteilen sich die 180 Millionen Mark im wesentlichen auf folgende große Posten: Für Unternehmerleistungen beim Oberbau sind 26 Millionen Mark vorgesehen. Es handelt sich hier um die Erneuerung von rund 1800 Kilometer Gleisanlagen, für die das Material fast durchweg schon bereit liegt, jedoch der größte Teil dieser Summe für Löhne aufgewendet werden kann. Für die Erneuerung baulicher Anlagen sind 25 Millionen Mark angelegt. Die Arbeiten am Oberbau eigener Regie der Reichsbahn beanspruchen 12 Millionen Mark Löhne für die eigenen Arbeiter. Was das Material angeht, so wird der Stahlwerksverband für 33 Millionen Mark Aufträge erhalten. Sonstige eiserne Stoffe werden für 3 Millionen Mark benötigt, Holzschwellen für 3,5 Millionen und Bettungsmaterial, für das die Steinindustrie in Frage kommt, für 8,3 Millionen, für Verbesserungen an Fahrzeugen, Kupplungen, Bremsen und dergleichen sind 5 Millionen Mark vorgesehen, für Neubau von Fahrzeugen 25 Millionen Mark, von denen 20 Millionen auf Waggon und 5 Millionen auf Lokomotiven entfallen. Unterhaltung und Erneuerung maschineller Anlagen in den Betriebswerkstätten usw. beanspruchen 4 Millionen Mark, für Neubauten und Neuanlagen an Gebäuden usw. sind 35 Millionen Mark angelegt.

Wie der Bericht des Verwaltungsrats betont, ist durch dieses zusätzliche Arbeitsprogramm neben der Mehrarbeit für die Eisenfirmen allein bei der Reichsbahn Arbeit für 24 000 Mann geschaffen. Durch die Einlegung von Feierschichten, die bisher bei der Bahnunterhaltung nicht üblich war, sollen mindestens weitere 6000 Mann in Beschäftigung bleiben, sobald es möglich sein wird, die befürchteten Entlassungen über die bereits angekündigte bedauerlich hohe Ziffer hinaus zu vermeiden.

Zusammentritt des Parlaments der deutschen Postbeamten.

Im Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 21. Sept. Der 21. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten nahm heute im Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrats zu Berlin seinen Anfang. Die rund 150 000 Beamten vor allem des unteren und mittleren Dienstes bei der Deutschen Reichspost, die Mitglieder des Reichsverbandes sind, werden durch über 160 Delegierte aus allen Teilen des Reiches auf der Tagung vertreten, die am Freitag ihren Abschluß finden soll. In seiner Eröffnungsansprache wies der Verhandlungsvorsitzende Kugler darauf hin, daß der Reichsverband auch der internationalen Organisation der Post- und Telegraphenbeamten angehöre. Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes Flügel überbrachte der Tagung die Grüße der Spitzenorganisation.

Rheinische Weinberge.

Von Alfons Baquet.

In der sichtenlosen Luft eines abgerechneten Tages, im schattenlosen Licht des weißen Himmels erscheinen die Berge bunter mit ihren Oberflächen, der funktreiche Bau der Rebenhänge tritt an allen Steilen des Rheingeländes hervor. Die regelmäßigen Reihen der Weinbergstreifen füllen die auf das Feldgezein gesetzten und endlos hintereinander hängenden Stufen, sie folgen geschmeidig und abgemessen allen Wölbungen und Tellen der ganz entfalteten Hügel. Die Büchel sind wie mit dem Spachtel geglättet und tragen fast ohne Lücke den büstenähnlichen Belag, aus dem zuweilen ein schroffes Felsgestein unahmbar vortritt. Die Weinberge folgen dem Boden in alle seine Trichter, sie steigen auf die Höhen und hängen steil herab. Es ist die schürftigste Arbeit von Generationen. Aus ihren engen Vorgassen tragen die Weinbauern die Stöße, die Erde, den Dung und die Kannen mit Vitriol in unzähligen beharrlichen Gängen bergauf und bringen schwere Körbe und Bütteln zu den Kellern bergab. In der Schwüle des Sommers und in der Nässe des Oktobertages arbeiten auf der Höhe die Leute in ihren schweißgetränkten Kleidern und kreiden am Frühwintertag die Hände zum hochflammenden Reifgefeuer. Wo am Lichtmorgens in der schmelzenden Schneedecke die schwarze Kahl hinleuchtet und immer größer wird, da sind die bevorzugten Stellen. Einst milderten selbst gute Jahre kaum die Sorge um den Abfall und den Druck der Verschuldung bei den Weinbauern. Bittgänge durch die Felder, farbenfrohe Tage der Weinlese verführten den Winzer unvollkommen mit seiner Armut. Die Kranzwirtschaften, in denen im Rheingau einst ein Nachbar dem anderen half, den Segen des Herbstes selber wegzutrinken, gaben dem südlichen Lebenslauf dieses Landvolkes einen nordischen Zug von Ingrim. Nichts ist dem Geist und Blut des Menschen näher als das trüben Geheimnis, das in der gärenden und abgeklärten goldfarbenen und blutfarbenen Tinktur der Trauben schlummert. Die kostbaren Weine des Rheingaus dienen einst der Schwelgerei der Fürsten und der Äbte, aber auch der Kleinbürger hielt sein Häuschen im Keller, und die Schiffer griffen fleißig in das Schaff, sie ließen hinter der Treppe den Krug mit Wein neben dem Vorrat an Flaschenbier und Rheiner Wasser nie untermäßig werden. Der Rheingau liefert jetzt aus seinen uralten, undurchgeklärten Kellern das Beste den Fremden und Unbekannten, der Deutsche wird dem Johannisberger bei einem guten Freund in Holland oder Schweden eher begegnen, als bei den Landsleuten daheim. Im Rheinland waren einmal selbst die entlegenen Ruppen des Hunsrück und der Eifel, die weiten Flächen um Köln mit Reben bedeckt, der Weinbau hält sich jetzt enger am Fluß und reicht vom Drachenfels nicht nördlicher. Aber noch immer reichen die kleinen halb-

Ultimatum an Berlin.

Der Preußentkommisär fordert Verwaltungsreform.

Berlin, 22. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Seit langem ist das Thema Verwaltungsreform auch im Gespräch der kommunalpolitischen Faktoren der Reichshauptstadt. Aber man kommt nicht weiter. Dem ewigen Hin und Her dieser ziellosen Beratungen soll nun ein Ende gemacht werden. Der kommissarische preussische Innenminister Bracht hat verordnet, daß bis Mitte Oktober die Selbstverwaltungsorganisationen der Stadt Berlin sich entscheiden sollen, ob sie in einer Verminderung der (30) Berliner Verwaltungsbezirke einwilligen wollen. Man weiß ganz genau, daß das nicht geschehen wird. Deshalb kündigt der Preußentkommisär bereits seine Maßnahmen an. Erfüllt Berlin die ultimativen Forderungen des Kommissärs nicht, dann soll unter Ausschaltung der parlamentarischen Verwaltungsorgane (Bezirksverammlungen und Stadtverordnetenversammlung) der Magistrat entsprechende Beschlüsse fassen. Kommt auch dieser nicht zum Ziel, dann werden dem Oberbürgermeister diktatorische Vollmachten für die Durchführung der Berliner Verwaltungsreform übertragen.

In einem zweiten Erlass soll eine Vereinfachung und Verbilligung der Berliner Verwaltung angebahnt werden. Der Preußentkommisär stellt dabei die süddeutsche Kommunalverfassung als Vorbild hin. Und auch hierin wird eine Frist gesetzt. Auch hier soll, wenn bis Mitte Oktober die zur Gesetzgebung an sich berechtigten Körperschaften diese Aufgabe nicht lösen, im Wege diktatorischer Vollmachten die Reform zur Durchführung kommen.

Deutschnationale Forderungen an den Reichskommisär.

Landwirtschaftliche Wünsche.

Berlin, 22. Sept. Die deutschnationale preussische Landtagsfraktion hat an die Reichskommisäre von Papen und Dr. Bracht ein Schreiben gerichtet, in dem um die Verwirklichung einer Reihe von Wünschen auf landwirtschaftlichem Gebiete ersucht wird. Zunächst wird dringend um die Beseitigung des Schlachtsteuergesetzes gebeten. Dann wird auf Grund eines Landtagsbeschlusses um eine Verfügung ersucht, um die Rentenverpflichtung der Siedler von 5 auf 3 Prozent herabzusetzen. Weiter soll alles daran gesetzt werden, daß die staatliche Grundvermögenssteuer restlos verschwindet. Weitere Wünsche betreffen den Lastenausgleich für die ländlichen Schulgemeinden, die Beseitigung von Mißständen bei der Aufhebung der Gutsbezirke, bei den Eingemeindungen in Westdeutschland und der Zusammenlegung von Landkreisen. Auf die Reichsregierung soll der Reichskommisär einwirken, um den Abfall der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Fernhaltung aller entbehrlichen Einfuhren mit Hilfe der Kontingentierung sicherzustellen. Auch eine generelle Zinslenkung wird für erforderlich gehalten. Ferner werden Wiederherstellung der Umschlagsteuerfreigrenze von 5000 Mark, Herabsetzung der Umsatzsteuer für Vieh und Viehprodukte, Senkung der Zucksteuer und Maßnahmen zugunsten des privaten Waldbesitzes und der Verwertung der Kartoffelernte verlangt.

Der Reichsarbeitsminister vermittelt im Ruhrkonflikt.

Anbahnung einer freiwilligen Vereinbarung.

Berlin, 22. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat die Gelegenheit seiner Anwesenheit auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf benützt, um im Industriegebiet Verhandlungen mit den am Ruhrbergbauartiz beteiligten Parteien zu führen. Die Bemühungen des Schlichters zielen darauf ab, eine freiwillige Vereinbarung anzubahnen, um ein Eingreifen des Schlichters zu vermeiden.

Für Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht.

Vollstreckung gefordert.

München, 22. Sept. Der Frontkriegerbund, E. V., Reichsverband S. G. München, hat beim Reichsminister des Innern Zulassungsantrag zur Durchführung eines Volksbegehrens gestellt, das die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zum Ziele hat. Das Volksbegehren soll zur Erlassung eines Gesetzes durchgeführt werden, wonach Teil 5 des Versailler Vertrags förmlich außer Kraft gesetzt und die deutsche Wehrmacht wieder hergestellt wird mittels der Ein- und Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht im vollen Umfang. Das ganze Volk soll der Landesverteidigung dienbar gemacht werden. Gleichzeitig soll für die notwendige Ausrüstung der wiederhergestellten Wehrmacht gesorgt werden. Das Kennwort des Begehrenswurfs ist: „Neues Wehrmachtsgesetz.“ Unterzeichnet ist der Zulassungsantrag von dem Bundesführer des Frontkriegerbundes Hugo Alletter.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Langsame Ansteigen der Arbeitslosenziffer.

Berlin, 21. Sept. Nach dem Bericht der Reichsanstalt betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen am 15. September rund 5 261 000, lag also nicht wesentlich über der Zahl vom 31. August. In einzelnen wichtigen Berufsgruppen fand eine Entlastung, in anderen eine Neubelastung des Arbeitsmarktes statt, beides überwiegend aus jahreszeitlichen Ursachen.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. September rund 659 000 (gegen 697 000 Ende August) in der Krisenfürsorge rund 1 280 000 (gegen 1 295 000 Ende August) Hauptunterstützungsempfänger betreut. Die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren, belief sich Ende August schätzungsweise auf 65 000 Personen. Im freiwilligen Arbeitsdienst waren Ende August rund 144 000 Arbeitsdienstwillige beschäftigt. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen kann für Mitte September noch nicht geschätzt werden. Für Ende August steht sie nunmehr mit 2 030 000 fest.

Italien fordert Arbeitszeitverkürzung.

Deutschland stimmt zu.

Genf, 21. Sept. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist heute nachmittag zu einer zweitägigen Sonder Sitzung zusammengetreten, um zu dem Antrag der italienischen Regierung über die Herabsetzung der Arbeitszeit in der Industrie auf dem Wege internationaler Vereinbarung Stellung zu nehmen. Der italienische Vertreter Senator de Michelis machte den Vorschlag, daß Ende dieses Jahres in Genf eine technische Konferenz zur Prüfung der Frage stattfinden. Nach Ansicht der italienischen Regierung dürfe mit dieser Herabsetzung der Arbeitszeit eine Kürzung des Einkommens der Arbeiter nicht verbunden werden. Der französische Regierungsvertreter stimmte dem Antrage zu, ebenso der deutsche Regierungsvertreter, Staatssekretär Dr. Grieser, der erklärte, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß in der jetzigen Zeit der Depression die Arbeitszeitverkürzung ein geeignetes Mittel sei, um Arbeit zu beschaffen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen sich die Arbeitnehmer geschlossen für den italienischen Vorschlag aus. Die Arbeitgeber gaben eine vorsichtige Erklärung ab, in der eine weitere Prüfung der Frage verlangt wird. Eine gesonderte Erklärung gab der italienische Arbeitgebervertreter ab, der dem Antrage seiner Regierung zustimmte.

hohen Gebirgs und dem Funkeln unserer Gläser lag da ein Hauch von Schatten, von allem abgetrennt. Wir fühlten, was es mit dem feierlichen und glückseligen Pächeln des Rheines auf sich hat.

Aus Kunst und Leben.

* Ladislaus Fodor: „Der Ruf vor dem Spiegel“. (Uraufführung in Reinhardts Wiener Theater in der Josefstadt.) Der Kirchenmaus-Autor hat diesmal nicht die Lächer auf seiner Seite. Sein neues Stück ist ein Sensationsdrama und der Erfolg des Dramatikers Fodor fällt bald den des Lustspielautors überlagern. Zumindest fällt eine Prophezeiung nicht schwer: Kein Theater der europäischen Hauptstädte wird ohne diesen Fodor die Spielzeit beenden. Ein Ehebruchdrama. Ein Mann erschleicht seine ungetreue Gattin. Seine Eifersucht war erwacht, als sein „Ruf vor dem Toilette-Spiegel“ weniger jährlig erwidert worden war, als gewöhnlich. Der Freund dieses Mannes, ein Rechtsanwalt, übernimmt seine Verteidigung. Und nun wiederholt sich bei ihm die Kufzige. Also wird auch dieser Mann betrogen. War die erste Tat Affekt oder wohlüberlegter Mord? Der Verteidiger hat an Affekt geglaubt und vorgehabt, sein Wädler in diesem Sinn zu halten. Nun wird er in eigener Sache die große Verteidigungsrede halten — und dann die Gattin erschließen. Diesmal nicht im Affekt. Doch, wenn der Freund freikommt, wird doch auch seine Tat angeklagt bleiben. Höhepunkt der fesselnden, fiebernden, spannungsreichen Bilderfolge ist die große Gerichtsverhandlung. Der Freund wird freigesprochen — und der Verteidiger erschleicht die treulose Gattin doch nicht. Er hat sie hundertmale im Gedanken getötet, nun erscheint ihm der Mord sinnlos. Oder liebt er sie doch zu sehr? Viele wie viele ähnliche Fragen läßt Fodor offen. Aber es kommt in diesem effektvollen, mit glänzenden Rollen ausgestatteten Reicher nicht so sehr darauf an. Spannung ist da, eine beladene lädenlose logische Handlungsleiste, die führt zu einem klaren, unwiderstehlichen Erfolg, der auch dem Grundeinsatz gilt. Als Verteidiger war Ernst Deutsch ganz fiebernd, verhaltener, männlicher, gebändigter Schmerz. Als Mörder erschütterte Fritz Dellius durch warme Innerlichkeit. Als Ehebrecherin war Lili Darsas schillernd überzeugend. Der Autor wurde oft und stürmisch gerufen.

J. B. K.
Wissenschaft und Technik. In der Nacht zum Mittwoch starb in Marburg an einem Herzschlag der Professor der Theologie Friedrich Liebergall im Alter von 66 Jahren. Er war nach dem Studium in Tübingen, Berlin und Bonn zunächst Pfarrer in Kien. 1922 kam er als ordentlicher Professor und Universitätsprediger nach Marburg. Professor D. Liebergall ist mit einer Reihe von Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Theologie hervorgetreten.

Kurze Umschau.

Reichsminister von Papen wird Donnerstagabend um 7 Uhr über alle deutsche Sender als Gast zur Winterhilfe eine Ansprache unter dem Thema „Wir wollen helfen“ halten.

Der von der Finanzministerkonferenz eingesetzte achtköpfige Ausschuss zur Behandlung der Erparnis- und Vereinfachungsmöglichkeiten wird, wie angekündigt, unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Fischer vom Reichsfinanzministerium am Samstag zusammentreten.

Im Reichsanzeiger ist die angekündigte zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschäftigung, die durch zwei Ergänzungen die Anwendung dieser Verordnung auf Kfz-Fabrikanten regelt, erschienen.

Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags, hat die Forderung der Kommunisten auf sofortige Einberufung des Landtags zur Stellungnahme gegen die Notverordnung der Reichsregierung abgelehnt. Der bayerische Landtag dürfte vor der Durchführung der Reichstagswahlen nicht mehr zusammentreten.

Das holländische Budget 1933 schließt mit einem Fehlbetrag von 10 Millionen Gulden ab. Die Regierung wird dem Parlament eine Erhöhung der Zolltarife um 30 Prozent vorschlagen.

Rücktritt der ungarischen Regierung.

Graf Bethlen der kommende Mann?

Budapest, 21. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Das Kabinett Graf Julius Karolyi ist zurückgetreten. Der Reichsverweser hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Graf Julius Karolyi mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Der Entschluß des Kabinetts wurde dem Reichsverweser von Karolyi am Mittwochmittag mitgeteilt. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Der Ministerpräsident gab dem Reichsverweser einen Überblick über die innen- und wirtschaftspolitische Lage des Landes und wies darauf hin, daß der Rücktrittsentwurf des Kabinetts gefaßt worden sei, um die Vorbedingung für die Enttarnung der schwierigen Lage zu schaffen.

Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, dürfte der zurückgetretene Ministerpräsident Graf Karolyi endgültig aus dem politischen Leben ausscheiden. Als kommandierender Mann gilt wieder der gemessene Ministerpräsident Graf Bethlen, wenn er auch vielleicht aus außenpolitischen Gründen vorläufig noch nicht persönlich die Regierungsmacht übernehmen wird. Graf Bethlen, der auf der Jagd in dem Badort Villafra de Maribona, ist heute auf die Nachricht von dem Rücktritt der Regierung Karolyi hin, sofort nach Budapest zurückgekehrt. In Kreisen der Einheitspartei gilt es als sicher, daß Graf Bethlen morgen den Reichsverweser die Wiederherstellung der alten Koalition zwischen der Einheitspartei und der Christlich-Nationalen Wirtschaftspartei vorschlagen und ihn ersuchen wird, eine Persönlichkeit mit der Regierungsbildung zu betrauen, die sich diese Mehrheit auch sichern könne. Als solche Persönlichkeiten werden im Klub der Einheitspartei der bisherige Innenminister Kerekes-Fischer und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Andreas Baky genannt.

Die französisch-amerikanischen Wirtschafts-verhandlungen.

Ein französisch-amerikanischer Handelsvertragsentwurf.

Paris, 22. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen sind in ein neues Stadium eingetreten. Die französische Regierung hat am Mittwoch dem amerikanischen Botschafter Edge einen von ihr ausgearbeiteten Handelsvertragsentwurf übergeben, den der Botschafter persönlich der Washingtoner Regierung zur Prüfung unterbreiten wird. Edge, der zunächst beabsichtigt hatte, Anfang Oktober nach den Vereinigten Staaten abzureisen, wird auf Anweisung seiner Regierung bereits heute die Reise nach Washington antreten, um dem Staatssekretär Simon Bericht über den Stand der Vertragsverhandlungen und über die allgemeinen französisch-amerikanischen Beziehungen zu erstatten. In amerikanischen Kreisen wird erklärt, daß der französische Handelsvertragsentwurf als Basis für weitere Verhandlungen geeignet sei.

Der Hungerstreik Gandhis.

Beschleunigung der Verhandlungen notwendig.

Bombay, 21. Sept. Zwei Mitglieder der Hindu-Delegation erklärten nach einem Besuch bei dem Mahatma Gandhi, dessen Zweck war, ein Einverständnis über die geplante Teilung der Unberührbaren unter den Wahlberechtigten zu erzielen, Gandhi sei viel schwächer gewesen und seine Stimme nicht mehr so laut. Die Delegierten betonten die Notwendigkeit der Beschleunigung der Verhandlungen, denn Gandhi würde nach etwa zehn Tagen fastens so erschöpft sein, daß er an den Besprechungen nicht mehr teilnehmen könnte. Er würde sich dann nicht mehr erholen können, obwohl es möglich sei, daß er noch 14 Tage lebe. Seit mehr als 30 Stunden hat Gandhi keine Nahrung zu sich genommen. Er hat aber viel Wasser getrunken. Er fährt fort zu spinnen und zu beten. Er ist in eine Zelle in der Nähe des Eingangs des Gefängnisses gebracht worden, um die Besuche zu erleichtern. Die Aussichten eines Einverständnisses am morgigen Tage sind schlecht.

Der Kampf am Chaco.

Ein bolivianisches Bataillon völlig vernichtet.

New York, 21. Sept. „Associated Press“ berichtet: Nach Meldung aus Asuncion soll ein bolivianisches Bataillon, das aus jungen Studenten aus La Paz bestand, im Chaco von paraguayischen Streitkräften „völlig vernichtet“ worden sein. Das Bataillon bestand aus dem Marquis von Arce nach dem Fort Boqueron, wo seit nahezu zwei Wochen heftige Kämpfe im Gange sind.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Wohnungsbaumarkt.

Zuschuß für Wohnungsreparaturen.

Wenn auch nach wie vor ein gewisser Bedarf an Wohnungen vorhanden ist, so ist doch im Wohnungsbau ein Rückgang eingetreten, der zeigt, daß der Umfang des Bedarfes kleiner geworden ist, als es noch vor einigen Jahren der Fall war. Diese Tatsache dürfte auch der Hauptgrund dafür gewesen sein, daß die Reichsregierung im Rahmen ihrer Wirtschaftsanordnungsmaßnahmen den Hauptgeschäftspunkt auf die Reparatur- und Umbautätigkeit gelegt hat, zumal die Finanzierung des Wohnungsbaus aus öffentlichen Mitteln in Verfolg der finanziellen Schwierigkeiten von Ländern und Gemeinden nur noch in beschränktem Umfang möglich ist. Im Laufe des ersten Halbjahres 1932 hat sich der Umfang öffentlicher Zuwendung auf 48 Prozent aller errichteten Wohnungen verringert, gegenüber 90 Prozent im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931.

Durch Neu- und Umbauten sind im ersten Halbjahr dieses Jahres 187 Wohnungen neu erstellt worden, gegenüber 54 867 Wohnungen im gleichen Zeitraum des Jahres 1931. Dabei steht der Kleinwohnungsbau selbstverständlich nach wie vor im Vordergrund. Von den errichteten Wohnungen entfielen 53,5 Prozent ein bis drei Räume, einschließlich Küche, und zwar entfielen von den 8854 erbauten Kleinwohnungen etwa 6963 auf Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern. Das Verhältnis zwischen Klein- und Mittelwohnungen ist bei den Städten mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern 48,3 Prozent zu 46,6 Prozent, während das Verhältnis bei den Großstädten 57,9 Prozent zu 39,4 Prozent ausmacht. Gegenwärtig beträgt der Wohnungsbestand in den Mittel- und Großstädten 6,4 Millionen Wohnungen, wovon 17,2 Prozent nach dem 1. Juli 1918 erstellt wurden. Im allgemeinen war die Bautätigkeit in den einzelnen Städten durchaus verschieden, und zwar war sie am günstigsten in Frankfurt am Main, Köln, Wiesbaden, Breslau, Hamburg, Bremen und Stettin. Die öffentliche Hand ist dabei am stärksten in den Hintergrund getreten, die öffentlichen Körperschaften waren an den Neubauten mit 6 Prozent beteiligt, während die gemeinnützigen Bauvereinigungen einen Anteil von 45 Prozent und die privaten Auftraggeber einen solchen von 49 Prozent aufzuweisen haben.

Es ist anzunehmen, daß der Rückgang des Wohnungsbaus im laufenden Halbjahr noch weiter anhalten wird, wenn er auch in etwa wenigstens durch die Förderung der Reparaturtätigkeit wieder ausgeglichen werden dürfte. Dabei darf man nicht vergessen, daß die industrielle Bautätigkeit fast vollkommen in den Hintergrund getreten ist.

Die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Instandsetzung von Wohnungen werden im Reichsanzeiger veröffentlicht. Der wesentliche Inhalt der Ausführungsbestimmungen besagt:

Dem Hausbesitzer werden Steuern und Gebühren in Höhe von 40 v. H. der Grundsteuer zur Verfügung gestellt, um Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in größerem Umfang zu ermöglichen. Darüber hinaus sind 50 Millionen Mark für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen bereitgestellt. Der Zuschuß wird für größere Instandsetzungsarbeiten gewährt. Die Kosten müssen mindestens 250 Mark betragen. Der Zuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Rückzahlung wird nicht gefordert. Bei der Teilung von Wohnungen und dem Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen wird die Hälfte der Kosten als Zuschuß gewährt, im Höchstfall 600 Mark für jede Teilwohnung.

Die Arbeiten dürfen erst nach dem 25. September 1932 begonnen sein. Der Antrag auf Bewilligung des Zuschusses muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden. Auf Grund des Antrags wird zunächst ein Vorbescheid erteilt. Erst hierdurch entsteht ein Anspruch auf den Zuschuß. Die endgültige Höhe der Kosten ist nachzuweisen, insbesondere durch Rechnungen. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Die Stellen, an die die Anträge auf Bewilligung eines Zuschusses zu richten sind, werden von den obersten Landesbehörden bestimmt. In Preußen wird es voraussichtlich die Gemeinde sein.

Der Abschluß der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden, A.-G.

Rund 27 Prozent Rückgang des Stromverbrauches.

Wie bereits gemeldet wurde, schließt das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft mit einem Reingewinn von 288 428,54 Mark ab, aus dem 8 Prozent Dividende = 230 743,24 Mark verteilt werden und der verbleibende Rest von 48 685,30 Mark auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Bruttoerzeugung an Strom stellte sich im Berichtsjahre 1931/32 auf 93 838 760 Kilowatt gegen 126 840 070 Kilowatt in 1930/31, der Eigenverbrauch der Kraftwerke belief sich auf 8 390 778 Kilowatt gegen 9 904 270 Kilowatt. Damit verbleibt eine nutzbar abgegebene Menge von 85 447 982 Kilowatt gegen 116 935 800 Kilowatt im Vorjahre, der Verbrauchsrückgang beträgt 26,9 Prozent.

In der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. März 1932 wird ein Betrag von 2 377 966,86 Mark als Ertrag aus Lieferungen von elektrischer Arbeit, ferner ein Posten von 8434,19 Mark aus Rückstellungen ausgewiesen, so daß sich die Gesamterträge der Gesellschaft auf 2 386 401,05 Mark belaufen. An Aufwendungen stehen gegenüber: 350 637,71 Mark Löhne und Gehälter, 22 633,87 Mark soziale Abgaben, 216 127,19 Mark Betriebskosten, 30 119,34 Mark Verwaltungskosten, 631 702,34 Mark Zinsen, 70 398,74 Mark Steuern, 42 213,72 Mark Versicherungen und 734 139,60 Mark Abschreibungen. Es verbleibt dann der bereits erwähnte Reingewinn von 288 428,54 Mark.

Als Vermögen werden in der Bilanz per 31. März 1932 ausgewiesen: Kraftwerksanlagen insgesamt 13 451 046,16 Mark (darunter Grundstücke 476 553,36 Mark, Gebäude 2 307 481,83 Mark, Kesselanlagen, Maschinen 9 168 672,62 Mark, Kabelverbindung Mainz-Wiesbaden 1 173 810,75 Mark, Inventar 324 527,00 Mark, Materialien 248 000 Mark, Kassen, Post- und Bankguthaben 134 708,48 Mark, Forderungen für Lieferungen und Leistungen 317 369,32 Mark, Transitorische Aktiva 1753,81 Mark. An Schulden sind ausgewiesen: Aktienkapital 3 600 000 Mark, gesetzliche Rücklagen 360 000 Mark, Verrechnung 1 136 526 Mark, Abschreibungen 734 139,60 Mark, Rückstellungen 4256,85 Mark, langfristige Verbindlichkeiten 6 663 191,74 Mark (davon Stadtgemeinde Mainz 5 118 634,67 Mark, Wegwa Wiesbaden 1 544 557,07 Mark), Bankkredite 887 000 Mark, kurzfristige Schulden 463 723,23 Mark, Transitorische Passiva 15 612,81 Mark.

Dreizehntköpfige Einbrecher- und Hehlerbande festgenommen.

Die zwei Wiesbadener Einbrüche restlos aufgeklärt.

Wie schon kurz mitgeteilt, ist es den gemeinsamen Bemühungen der Wiesbadener und der Frankfurter Kriminalpolizei gelungen, die zahlreichen Einbrüche, die seit Monaten von einer Frankfurter Einbrecherbande in Städten des Rhein-Maingebietes verübt wurden, aufzuklären, und nunmehr auch die Täter und ihre Helfer dingfest zu machen.

Der Stein kam dadurch eigentlich ins Rollen, daß bei dem Einbruch in ein Wiesbadener Zigarrengeschäft ein Polizeibeamter vor dem Hause das Auto I T 4385 stehen sah, und dann beobachtete, wie man Paleten in den Wagen lud und damit fortfuhr. Nachforschungen ergaben, daß eine ganze Bande nachts in die Nachbarschaft von Frankfurt aus fuhr und hier Geschäfte ausplünderte. Die Einbrecher konnten ermittelt werden, jetzt vor einigen Tagen auch die Hehler. In der Nacht zum 17. September haben Wiesbadener und Frankfurter Kriminalbeamte in Frankfurt die einzelnen Diebstahls- und Hehlerbanden in Frankfurt die einzelnen Diebstahls- und Hehler. Auch in Wiesbaden und Hanau wurden gleichzeitig Verhaftungen vorgenommen. Als Haupttäter und jeweils Anführer der in drei Kolonnen arbeitenden Einbrecherbanden wurden festgenommen:

Der 1908 in Frankfurt geborene Herbert Marzgraf; der ebenfalls 1908 in Pforzheim geborene Hermann Frank. Der dritte Mittäter, ein gewisser Scheffler, ist noch flüchtig.

Dann verhaftete man als Haupthehler den 42-jährigen Friedrich Thoma, geboren in Breidenbach. Thoma wohnte auf der Gustavstraße in einem Zigeunerlager zwischen Frankfurt und Griesheim. Bei diesem wurden morgens die jeweils in der Nacht erbeuteten Diebstahlswaren abgeliefert; denn Thoma unterhielt in Frankfurt einen Zigarren- und Zigaretten-Großhandel. Seine Hauptabnehmer waren Wirte und die Inhaber von Wasserhäusern. Die „Geschäftsfreunde“ des Thoma werden dringend ersucht, sich sofort bei dem Frankfurter Polizeipräsidenten zu melden.

Ein nicht unerheblicher Teil der Sachen wurde ferner an einen Gastwirt in der Nähe der Alten Brücke in Frankfurt a. M. abgesetzt. Hier dürften auch die in Wiesbaden gestohlenen Zigarren und Zigaretten geblieben sein.

Restlos aufgeklärt sind bis jetzt folgende Einbrüche: zwei Zigarrengeschäfte in Wiesbaden, je ein Einbruch in Darmstadt, ein Wirtschaftseinbruch in dem Stadtteil Nied. Der hier gestohlene Rundfunkapparat wurde an einen Wirt in Limburg verkauft, konnte indessen schon wieder herbeigeschafft werden. Aufgeklärt wurden sodann noch Einbrüche in Hanau, Offenbach und drei andere in Frankfurt. Weitere Einbrüche stehen unmittelbar vor der Aufklärung. Der Wert des Diebstahls geht in die Tausende. Die verhafteten Einbrecher und Hehler, dreizehn an der Zahl, sind in Frankfurt, Wiesbaden und Hanau in Haft. Zwei Burtschen, deren Namen aber bekannt sind, flüchteten rechtzeitig. Herbeigeschafft wurden im wesentlichen wieder Zigarren und Zigaretten, sowie Stoffe.

Interessant ist, daß die Bande abwechselnd in drei Kolonnen auf die Fahrten ging und sich dazu von Frankfurter Händlern Automobile borgte. Führer waren jeweils die oben genannten und verhafteten Burtschen, die alle schon polizeilich recht gut bekannt sind.

Die Ermittlungen werden weiter geführt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Radfahrer von einem Omnibus überfahren.

Gestern Abend gegen 11 Uhr stieß der 23-jährige Schriftfeger Willi K., der auf seinem Fahrrad aus der Frankfurter Straße kam und die Wilhelmstraße überqueren wollte, auf der Kreuzung Wilhelm- und Frankfurter Straße mit einem holländischen Omnibus, einem nach Sonnenberg eingeleiteten Extrawagen, der aus der Richtung Rheintal kam, zusammen und wurde zu Boden gerissen. Der Radfahrer wurde mit seinem Fahrrad einige Meter mitgeschleift, die Hinterräder des Omnibusses gingen ihm über die Oberkörper; außerdem erlitt er bei dem Sturz auf das Straßenpflaster schwere Rücken- und Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, doch verstarb er bereits auf dem Wege dorthin. Die Polizeibehörde ist noch mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.

Kurze Zeit später ereignete sich an der gleichen Stelle ein weiterer Verkehrsunfall. Ein Personenauto stieß mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. Die ungeheure Notlage der deutschen Wirtschaft ist auch nicht spurlos an den Krankenkassen vorübergegangen, soweit es ihre Einnahmen aus Beiträgen betrifft. Viele Betriebe sind in Zahlungsschwierigkeiten gekommen. Die zu zahlenden Beiträge blieben aus. Die Krankenkasse sah sich, wie uns geschrieben wird, daher zu ihrem lebhaften Bedauern in vielen Fällen veranlaßt, von dem ihr nach der Reichsversicherungsordnung zustehenden Sicherungsrechte Gebrauch zu machen. Dieses Sicherungsrecht besteht darin, daß das Versicherungsamt auf Antrag anordnet, daß Arbeitgeber, die mit der Abführung der Beiträge rückständig sind, und sich in einem Zwangsbeitragsverfahren als zahlungsunfähig erwiesen haben, nicht mehr berechtigt sind, den Beitragsanteile bei den Lohnzahlungen die Sozialversicherungsbeiträge in Abzug zu bringen. Sie müssen den Versicherten dann vielmehr den vollen Lohn auszahlen und die Versicherten müssen ihre Beitragsanteile selbst bei der Krankenkasse einzahlen. Der Arbeitgeber haftet dann nur noch für seinen eigenen Beitragsanteil. Der Arbeitgeber hat die Anordnung des Versicherungsamts durch dauernden Auszahlung in den Arbeitsstätten den von ihm beschäftigten Versicherungsmitgliedern bekannt zu machen und diese bei jeder Lohnzahlung darauf hinzuweisen, daß sie ihren Beitragsanteil selbst bei der Krankenkasse einzuzahlen haben. Durch diese Anordnung und veränderte Beitragszahlungspflicht wird die gesetzlich bestehende Pflicht des Arbeitgebers zur Meldung des Versicherten nicht berührt. Es sind also auch diese Arbeitgeber, für welche die Anordnung erlassen ist, verpflichtet, jeden Versicherten innerhalb drei Tagen an- und abzumelden.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Gewinnliste der Hauptziehung ist eingegangen, die Gewinnzahlung der Einsagewinne hat begonnen. Die höheren Gewinne werden ab 26. d. M. gezahlt. Bisherigen Losinhabern werden dieselben Nummern auch für die bevorstehende Lotterie bis zum 3. Oktober reserviert.

Der Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete am Dienstag im Saale des Restaurants „Einhorn“ eine Mitgliederversammlung. Geschäftsführer Otto Busch referierte über die sozialpolitische Lage der Angestellten und die letzte Notverordnung der Papen-Regierung. Nach den Ausführungen des Redners müssen die Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft, wie die Notverordnungen vorsehen, vom Standpunkt der Arbeitnehmererschaft bekämpft werden. Die Verordnung enthalte einen Generalangriff auf das gesamte soziale Recht, auf Arbeits- und Schlichtungswesen und die gesamte Sozialversicherung. Man hätte durch Dekretierung der 40-Stunden-Woche, die durch die Wirtschaftskrise in den Mittelpunkt aller Sanierungsversuche gerückt sei, in erhöhtem Maße Arbeitsgelegenheit geschaffen. Der Bericht über die am vergangenen Montag stattgefundenen Tarifverhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden am Mittelrhein wurde entgegengenommen. Der Vorsitzende Dörner berichtete anschließend über die Werbe- und Winterarbeit, die die Ortsgruppe durchzuführen gedenkt. An die Reichsbahn schloß sich ein unterhaltender Teil an, den Mitglieder des im Vö-Bund kartellierten Chorsänger- und Ballettverbands mit ausgezeichneten musikalischen Darbietungen bestritten.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung unternahm Mittwochnachmittag in drei großen Autobussen seinen letzten Sommerausflug unter Führung von Museumsdirektor Dr. Kutsch in den Rheingau. Der erste Teil der herrlichen Fahrt, die bei ausgezeichnetem Wetter erfolgte, galt Kloster und Schloß Johannisberg, wo sich noch Freunde aus Bad Schwalbach, Eltville und Geisenheim einfanden. In der Klosterkirche hielt Dr. Kutsch nach kurzer Begrüßung einen Vortrag über die wechselvolle Geschichte von Kirche und Kloster, das im 13. Jahrhundert seine höchste Blüte erlebte. 1563 wurde in der Reformationszeit der letzte Abt abgesetzt. 1730 erfolgte die bauliche Vervollständigung von Schloß und Kirche, 1774 wurden die Weingüter noch erweitert. 1813/15 wurde Fürst Metternich Besitzer, Goethe war beim Übergang zugegen. Der Johannisberg, ursprünglich Bischofsberg genannt, hat in einer geeigneten Gegend seiner ganzen Lage nach eine große Rolle gespielt. Das Kloster war ursprünglich Doppelloster, das Nonnenloster wurde jedoch 1452 aufgehoben. Die weitere Besichtigung galt dem Schloß. Es hat im 18. Jahrhundert seinen eigentlichen Charakter erhalten und wurde 1826 renoviert. Paradiesisch schön ist die Aussicht von der Terrasse des Schloßgartens über die vor ihm ausgedehnte Landschaft. Schloß Volkrads galt der zweite Teil des wohlgeleiteten Ausflugs. Der Renaissancecharakter des Schlosses ist noch deutlich. Besondere Bewunderung verdient der mächtige Bergfried mit Treppenturm, übereinandergebaute Erker, später zu Wohnzwecken benutzt, von einem breiten Graben umgeben, über den eine Brücke führt. Er enthält heute ein Familienmuseum des Grafen Ratuschka-Greifenclo. Der Wein, der auf den das Schloß umgebenden Rebhänge wächst, erhöhte die gute Stimmung der Teilnehmer.

Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung. Aus dem Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung für das Jahr 1931 ist bemerkenswert, daß trotz der wirtschaftlichen Notlage die Absicht besteht, möglichst die vorbeugende Gesundheitsfürsorge durch Gewährung freiwilliger Leistungen aufrechtzuerhalten. Um welche immerhin erhebliche Ausgaben es sich da für den einzelnen handelt, geht aus einer Zusammenstellung hervor, die die einzelnen Krankheiten, die behandelten Personen und den durchschnittlichen Kostenaufwand für eine im Krankenhaus behandelte Person angibt. So wurde aus den Mitteln der Invalidenversicherung eine freiwillige Gesundheitsfürsorge angewandt für 32 976 Lungen- und Kehlkopf- und Tuberkulose-Kranke. Im Durchschnitt betrug der Kostenaufwand für eine im Krankenhaus behandelte Person 876 M., da im Durchschnitt jeder Kranke 179 Tage im Krankenhaus aufhielt. Bei der Hauttuberkulose, bei der für 462 Personen Mittel aus der Invalidenversicherung freigegeben wurden, betrug der Kostenaufwand 820 M. Auch für die Geschlechtskrankheiten, von denen 26 714 Personen Mittel der Invalidenversicherung in Anspruch nahmen, wurden immerhin 259 M. je Person im Krankenhaus ausgegeben. Bei anderen inneren Erkrankungen wurden für 248 438 Personen Mittel zur Gesundheitsfürsorge bereitgestellt.

Ausgestreckte Arme und Fahrtrichtung. Die neue Fassung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 hat eine Änderung der Vorschriften über die Zeichen der Verkehrszeichen gebracht. Die neue Bestimmung ist verständlich, falls ausgelegt werden. Es wird angenommen, daß das seitliche Ausstrecken der Arme auch den Ausbiedererfahrern aus der geperrten in die geöffnete Fahrtrichtung freigeht. Diese Ansicht entspricht nach einem Erlaß des Innenministers an die Polizeibehörden weder dem tatsächlichen Wortlaut noch dem Sinn des Gesetzes. Letzteres wollte lediglich durch die neue Fassung feststellen, daß neben der Armausstreckung in die freigegebene Fahrtrichtung nicht auch noch ein Winken erforderlich ist.

Strahlenbrennstoff für den Wiesbadener Bezirksverband. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat in letzter Zeit weitere Reichslandskredite zur Verfügung gestellt, darunter u. a. auch 590 000 M. dem Wiesbadener Bezirksverband, von denen 240 000 M. für den Ausbau der Umgehungsstraße Frankfurt a. M. — Höchst bestimmt sind.

Schutz der Ernte. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, geben Klagen über Beeinträchtigung der Ernte, insbesondere der Kartoffelernte, durch Diebstahl in verschiedenen Landesteilen, besonders in der weiteren Umgebung von Großstädten, dem Minister des Innern Veranlassung, den Polizeibehörden seinen Runderlaß vom 17. 9. 1931 in Erinnerung zu bringen, in dem die Polizeibehörden erlucht wurden, dafür zu sorgen, daß die auf dem Felde stehenden oder schon eingeernteten Feldfrüchte vor dem Zugriff rabidaler Elemente geschützt werden. In den Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung, in denen der Feld- und Flurschutz zu den Aufgaben der Gemeindepolizei gehört, soll die staatliche Polizei die Gemeindepolizeibeamten hierbei unterstützen. Zweckmäßig wird dabei auf berittene Beamte zurückzugreifen sein. Der Minister erlucht die Polizeibehörden, dieser für die allgemeine Volksernährung bedeutsamen Frage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aufhebung eines Sichtvermerkszwanges. Vom 1. November 1932 an bedürfen deutsche Reichsangehörige nach einer Mitteilung der Reichsstelle für das Auswanderungswesen für die Einreise nach Niederländisch-Indien nicht mehr eines niederländischen Sichtvermerks.

Wo ist der Mann, der das Glas Wasser bekommt? (Dienst am Kunden bei der Reichsbahn.) Aus Oberhessen wird den „Reichsverkehrsblättern“ folgende nette Geschichte erzählt, die — wie die Reichsbahn bestärkt — sich tatsächlich so zugetragen hat. Fahrt da an einem der letzten Tage ein Mann von Alsfeld nach Gießen. Als er seinen Durst unterwegs nicht mehr bezähmen kann, versucht er auf der Station

Müde vergeblich, Trinkwasser zu bekommen. Der Reichsbahnbedientete wird auf den Mann aufmerksam, der infolge des kurzen Zugaufenthalts nicht mehr zum erfrischenden Trunk kommt. Er meldet es dem Vorsteher, der dem Schmachenden ein abfahrendes Zug noch zuruft: „In Grünberg bekommen Sie ein Glas Wasser“, und wirklich steht bei der Einfahrt des Zuges auf dem Bahnhof Grünberg ein Eisenbahner, der mit den Worten: „Wo ist der Mann, der das Glas Wasser bekommt?“ dem über solche Pünktlichkeit und noch viel mehr über diese Höflichkeit erstaunten Passagier das fähle Nag kredenzte.

Zwangsvorsteigerung. Das Hausgrundstück Nertal 56 kam gerichtlich zur Zwangsvorsteigerung. Das Höchstgebot gaben ab Frau Sanitätsrat Dr. Zimmermann und Frau Dr. Lehmann, beide in Godesberg, mit 22 000 M. ohne Rechte als Hypothekengläubiger. — Weiter kam zur Zwangsvorsteigerung an Gerichtsstelle das Hausgrundstück, Bärenstraße 4. Hier gab das Höchstgebot mit 8900 M. ohne Rechte die Kass. Sparkasse als Hypothekengläubigerin ab.

Deutsche Erzieherinnen in Griechenland. Deutschen Erzieherinnen, die unter den heutigen Verhältnissen in Griechenland eine Stellung annehmen wollen, wird von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen dringend geraten, die vorherige Einlenbung der Reisekosten und einen Lohn auszubedingen, der ihnen neben Beschaffung von Kleidung und Wäsche auch eine Rücklage ermöglicht. Wird neben freier Verpflegung ein monatlicher Verdienst von 80 Mark, der nach einem Jahr auf 100 Mark erhöht werden müßte, nicht zugestimmt, so sollte die Ausreise nach Griechenland unterbleiben.

Reichsbahndirektionspräsident Vochte ist ab 1. Oktober 1932 als Präsident der Reichsbahndirektion Altona von Mainz nach Altona versetzt. Über die Neubesetzung der Reichsbahndirektion Mainz ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Reichsbahndirektion Mainz wird vorläufig von dem Vizepräsident Dr. Schneider verwaltet. Hieraus darf jedoch keineswegs gefolgert werden, daß die Auflösung der Direktion Mainz beabsichtigt ist.

Neubesetzung von Försterstellen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden nachstehende Försterstellen neu besetzt: Dachsenhausen (Oberförsterei Lahnstein), Derbach (Oberförsterei Rahnach und Biedenlopp) zum 1. Oktober 1932 und Glashütten (Oberförsterei Königheim) zum 1. November 1932.

Verleihung der Erinnerungsmedaille. Das preussische Staatsministerium hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr an Peter Zimmermann, Arbeiter in Oberlahnstein, für Rettung eines Schülers vom Tode des Ertrinkens am 17. Juni 1932 verliehen.

Hohes Alter. Am 23. September vollendet Hauptlehrer i. R. Jol. Dill, wohnt in Winkel a. Rh. Beamter, jetzt hier Dorfstraße 2 wohnhaft, sein 80. Lebensjahr. Herr Dill ist seit langen Jahren Bezahler des Wiesbadener Tagblatts.

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden. Im Sommersemester 1932, dem 169. Semester, war das Unterrichtslaboratorium von 55 Studierenden besucht, darunter 30 Damen, 5 Studierende waren Ausländer, die übrigen stammten aus dem Deutschen Reich. Am Ende des Sommersemesters fand die zweite staatliche Abkühlprüfung für Chemotechnikerinnen unter dem Vorbehalt eines staatlichen Prüfungskommissars und in Gegenwart von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände statt. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung, zwei davon mit dem Prädikat gut. Außer den Laboratoriumsinhabern Dr. A. und Dr. L. Fresenius, und dem beratenden Mitglied der Direktion, Prof. W. Fresenius, waren 6 Abteilungsleiter und Dozenten, sowie 18 Assistenten und Laboranten, darunter 7 Damen, in den verschiedensten Abteilungen des Laboratoriums tätig, die ebenso wie die dem Laboratorium angegliederte landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer mit Untersuchungen im Interesse der Industrie und Landwirtschaft, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden beschäftigt waren. Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober 1932.

Musiktagungen, Lehrgänge und Singwochen im Winterhalbjahr 1932/33. Die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht gibt für das kommende Winterhalbjahr ein Verzeichnis aller Musikpädagogischen Tagungen und Lehrgänge, Singwochen und Freizeiten heraus, die von den verschiedensten privaten und öffentlichen Stellen in ganz Deutschland veranstaltet werden. Das Verzeichnis ist durch die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 36, erhältlich.

Wiedersehensfeier des Infanterie-Regiments 88. Am 29./30. Oktober 1932 findet in Hanau a. M. der alten Garnisonstadt, die erste Wiedersehensfeier des ehemaligen Infanterie-Regiments 88 statt. Trotz der schweren Zeit hat man dem Drängen vieler Kameraden nachgegeben und die Feier nunmehr endgültig festgesetzt. Diejenigen Kameraden, welche an der Feier teilnehmen wollen, müssen ihre Anwartschaft an den Arbeitsausschuß z. B. von Kamerad A. Hofader, Hanau a. M., Speyerstraße 6, einreichen.

Beabsichtigte Selbsttötung? Im Walde unterhalb des Chausseehauses wurde von dem dortigen Revierförster Mittwochnachmittag eine Frau bemerkt, die sich aufgefunden. Neben ihr lag ein 1-2 Jahre altes Kind. Die Frau war vorher schon Spaziergängerin durch ihr planloses Umherirren aufgefallen. Annehmend wollte sie ihrem Leben ein Ende setzen, ist dann jedoch aus Erschöpfung bewußtlos zusammengebrochen. Das Sanitätsauto brachte sie mit ihrem Kinde ins städtische Krankenhaus. Da die Frau jede Auskunft über ihre Herkunft verweigerte, konnten die Personalien noch nicht ermittelt werden.

Villeneinbruch. Vor einigen Wochen wurden mittels Einbruchs aus einer Villa im Nertal verschiedene Konferven, Bekleidung der Geislinger Metallwarenfabrik mit Ahrenmuster, 1 beige- und 1 dunkelblaues Covercoatpaletot mit Seidenfutter, Zigarren und Zigaretten, 1 große weiße Tischdecke, etwa 1,60 zu 1,70 Meter groß, aus Leinen mit Silberdezi, 2 Streichholzschachteln aus Brotat bezogen, Metall, 8 Kissenbezüge aus Leinen, gezeichnet z. B. und 2 Schals, einer aus weißer Crepe de Chine und einer aus kornblumenblauem Gewebe, gestohlen. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 36, erbeten.

Diebstahlschronik. In letzter Zeit wurden aus einer unversicherten Toilette einer Wohnung hier 1 Brigator, 1 Dose Bohnenwachs, 1 beige Kinderweste und 1 gelber Damenschulter gestohlen. Als Täter kommt wahrscheinlich ein Bettler in Frage. — In der Nacht zum 16. 9. wurden von einem Grundstück in der Wäldchenstraße 3 Rahmen mit Raschendraht, je 1,50 Meter im Quadrat, gestohlen. — Ende August oder Anfang September wurde von einem Grundstück im Stadtteil Biedrich 1 Wassermesser, Marke „Reinold“, Fabriknummer 183 398, gestohlen. — In der Nacht zum 11. 9. wurden aus dem städtischen Lagerplatz an der Lahnstraße 1 eiserne Wäse und 2 Käber von einem Handwagen gestohlen. — In der Nacht zum 19. 9. wurde

in der Dogheimer Straße im Stadtteil Biedrich ein Stallhase gestohlen. — Ende Juli oder Anfang August d. J. wurden aus einem Nebeneingang in der Scheffelstraße ein Holzpodium und eine kleine Abkühlwand entwendet.

Wer hat die Armbanduhr gekauft? Eine hier festgenommene Person will am 20. 9. auf dem Faulbrunnenplatz an einen Unbekannten eine runde, vergoldete Armbanduhr mit vergoldetem Armband für 5 M. verkauft haben. Der Käufer wird ersucht, sich umgehend auf Zimmer 24 der Kriminalpolizei zu melden.

Wer vermisst seine Geldbörse. Auf Zimmer 36 der Kriminalpolizei befinden sich verschiedene Geldbörsen, die einem entwichenen Fährtengeizling abgenommen wurden und wahrscheinlich aus strafbaren Handlungen herrühren. Eigentumsansprüche können an obengenannter Stelle geltend gemacht werden.

Eigentümer gesucht. Bei der Wiesbadener Kriminalpolizei, Zimmer 36, befinden sich Lichtbilder von mehreren Miniaturbildern, wie Napoleon, Josefine, Friedrich d. Gr., Schafarin, Harfenpieler u. a. m., deren Originale bei einem auswärts festgenommenen Fährtengeizling abgenommen wurden. Die Bilder sollen angeblich von einem Auktionator in Wiesbaden erworben worden sein und aus dem Besitz von französischen Besatzungsangehörigen stammen. Angaben hierüber werden an die obengenannte Stelle erbeten.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Burgbeleuchtung.

Ein Ereignis für ganz Sonnenberg! Außerlich gekennzeichnet durch verstärkten Omnibus- und Fußgängerverkehr, verkehrsregelnde Schupobeamte, notwendig gewordene Umleitung des Omnibusbetriebes durch die Adolfsstraße, wie an großen Festtagen, der Rathausplatz von zwei großen Bogenlampen erhellt, schwarz voller Menschen, darunter prominente Persönlichkeiten der Kur- und Stadtverwaltung, ein dichter Kreis in der Mitte um die Haberlandsche Kapelle und die beiden Männergesangsvereine „Kortordia“ und „Gemütlichkeit“ (dirigiert von dem Ehrenhormeister Stiller), die sich abwechselnd um angenehme Aufführung der Zeit vor der Beleuchtung bemühten, ein festliches Bild. Alles wartet auf die drei Salutschüsse, die den Beginn der Burgbeleuchtung ankündigen sollten. Punkt 9 Uhr durchzieht eine Kaskade den klargestarten Nachthimmel und zerplatzt mit lautem Knall. Die Lampen erlöschen und aus dem schwarzen Hintergrund heben sich langsam die Silhouetten der Türme und Zinnen, majestätisch steht der Bergfried wie ein zu Stein gewordener Riese da, in seiner Statur gemildert durch das silberglänzende Laub der Bäume, zwischen denen späte Mauerreste, Burgtürme, Torturm und Burgmauer aufstehen, das ganze in eine zu grandioser Wirkung zusammenfließende Lichtinszenie. Hinsichtlich der ersten technischen Durchführung der Beleuchtung durch die Feuerwerks-Firma Sauer, unter Aufsicht der Freiwilligen Feuerwehr, wurde vorbildlich geleistet, jedoch der Versuch als wohlgeleitungen sowohl nach der beleuchtungstechnischen als auch nach der propagandistischen Seite hin betrachtet werden kann. Allmählich nur vergrößert die Feuer, eine Burgpartie nach der anderen versank zurück in die dunkle Nacht, aus der man sich wieder in die Wirklichkeit fand mit dem Bewußtsein eines Erlebnisses, das bald zu wiederholten allgemeiner Wunsch war.

Wiesbaden-Schierstein.

In der Biedricher Straße ereignete sich in einem Hause ein Rohrbruch, wodurch sämtliche Keller des Anwesens unter Wasser gesetzt wurden. Die Motorspritze der Wiesbadener Feuerwehr pumpte den Keller leer.

Der Motorbootverkehr zwischen Schierstein und Bundenheim ist gleichzeitig mit der Schließung des Strandsbades eingestellt worden.

Wiesbaden-Dogheim.

Lehrer Ohl, der fast ein Menschenalter hindurch an der Schule in Emmerich bei Kunkel wirkte und später hier seinen Wohnsitz nahm, feierte am 21. September seinen 80. Geburtstag.

Für den verstorbenen Oberbahnvorsteherer Verkefel wurde mit dem Dienstantritt am 1. Oktober der Reichsbahnbetriebsrat J. Schu, der seit 10 Jahren an dem Personenbahnhof in Eltville beschäftigt ist, hierher versetzt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. Der „Tannenberg“-Film bringt die dokumentarische Gestaltung der Schlacht bei Tannenberg. Im Jahre 1920 schilderte Hindenburg selbst die Schlacht in „Aus meinem Leben“, im Jahre 1926 folgte die Schrift von H. von Francois, von dessen Darstellung die von General Max Hoffmann, Hindenburgs Generalkabstabschef, stark abweicht. Auf Grund der zahlreichen Quellen schufen Paul Osterhader, Regisseur Heinz Paul und der militärische Berater Major a. D. Georg von Viebahn das Drehbuch. Außer dem dokumentarischen Teil, der einen der größten Siege der Weltgeschichte in Tonbildern lebendig werden ließ, galt es aber auch, einzelne Menschenjünglinge innerhalb der vom Bewegungskrieg überfluteten ostpreussischen Länder zu gestalten. Hans Stüwe und Käthe Haack sind im Film das Ehepaar Arndt, ihr Rittergut liegt hart an der deutsch-russischen Grenze.



Der Begründer der „Als-ob“-Philosophie 80 Jahre alt.

Geheimrat Professor Dr. Hans Reihinger, der berühmte deutsche Philosoph, vollendet am 25. September sein 80. Lebensjahr. Reihinger schuf durch seine Theorie der Fiktionen die Philosophie des „Als ob“ und gründete die Kant-Gesellschaft, das angesehenste philosophische Forum in Deutschland.

Die Herbstmanöver der Reichswehr.

Der Verlauf des dritten Tages.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Der heutige dritte Tag der diesjährigen Herbstmanöver zeigte folgende Gefechtslage:

Das rote Kavalleriekorps überschritt in der Nacht mit der Masse der 2. Kavalleriedivision die Oder bei Luritz und bei Fürstenberg. Ständig führten die von den Pionieren gebauten Fährten, die mit starken Außenbordmotoren ausgerüstet sind, zwischen dem Ost- und Westufer der Oder hin und her. Noch in den Vormittagsstunden wurden Bagagewagen und anderer Gepäcksverkehr übergeführt. An den Übergang der 2. Kavalleriedivision schloß sich unmittelbar der der 1. Kavalleriedivision an. Motorisierte Aufklärungssträfte der roten Partei sind weit westlich ausholend auf Fürstenwalde eingesetzt.

Der Bau der Kriegsbrücke über die Oder bei Zebus, der einem Übergang der blauen Truppeneinheiten dienen sollte, hatte gestern in den Nachmittagsstunden begonnen, nachdem Aufklärungs- und schwache Sicherungstruppen auf das westliche Oderufer übergeführt waren. Den Brückenbau hatte das kriegstarke Pionierbataillon bis 10 Uhr abends durchgeführt. Eine Verzögerung im Brückenschlag war dadurch eingetreten, daß in den Abendstunden die Arbeiten durch rote Panzerwagen und Kraftwägen erheblich gestört wurden. Da die eigenen Sicherungen nicht ausreichten, mußten sogar Infanteriekräfte mit Fährten übergeführt werden, um den weiteren Brückenbau zu sichern.

Die blaue 3. Division erhielt dann in den Abendstunden den Befehl, mit starken Kräften auf das westliche Ufer der Oder überzugehen, um die zu erwartende Bedrohung der blauen Oderverteidigung durch die rote Kavallerie abzuwehren. Zwei Bataillone des Infanterieregiments 9 wurden über Frankfurt in die Gegend westlich Frankfurt geführt,

während die verstärkten Infanterieregimenter über die inzwischen fertiggestellte Kriegsbrücke bei Zebus das Westufer der Oder nordwestlich Frankfurt erreichten.

Am Laufe des heutigen Vormittags kam es dann zu leichteren Gefechtsberührungen der roten Aufklärungssträfte mit blauen Kräften bei Mülrose. Die Kämpfe zogen sich bis zum Brückenkopf Mülrose hin. Ein größeres Gefecht entwickelte sich weiter zwischen dem Reiterregiment 11 und der 2. Kavalleriedivision mit den blauen Infanterieregimentern 8 und 9, deren vorderster Teil die Linie Biegen-Hohenwalde besetzt hatte. Vorzüglich funktionierte die Organisation des Nachrichtendienstes zwischen den einzelnen Gefechts- und Befehlsstellen. Melde- und Blinkgerätschaften sorgten dafür, daß ständig eine Verbindung zwischen den einzelnen Stellen vom Zugführer über den Kompanie- und Bataillonsstab bis zur Division besteht, eine Organisation, die man in diesem Ausmaß vor dem Krieg nicht kannte, die man während des Krieges schaffen mußte und die man immer weiter ausbaute.

Auf Grund inzwischen eingegangener eigener Meldungen der motorisierten blauen Aufklärungstruppen über die westlich der Oder aufgetretene rote Infanteriedivision aus der Gegend Reppen nach Nordwest entschloß sich die 3. Division, ihre vorderen Infanterieregimenter 8 und 9 an den Südwandstrand des Fortes Treplin und Rosengarten in die Linie Rosengarten-Tschelchschnow zurückzunehmen.

Nur Aufklärungsgeschechte und leichte Kampfhandlungen fanden bisher statt. Auch jetzt ist noch nicht zu sagen,

wo und wann die entscheidende Schlacht geschlagen werden wird, vielleicht noch heute nacht oder in den ersten Stunden des morgigen Tages.

Hindenburg im Operationsgelände.

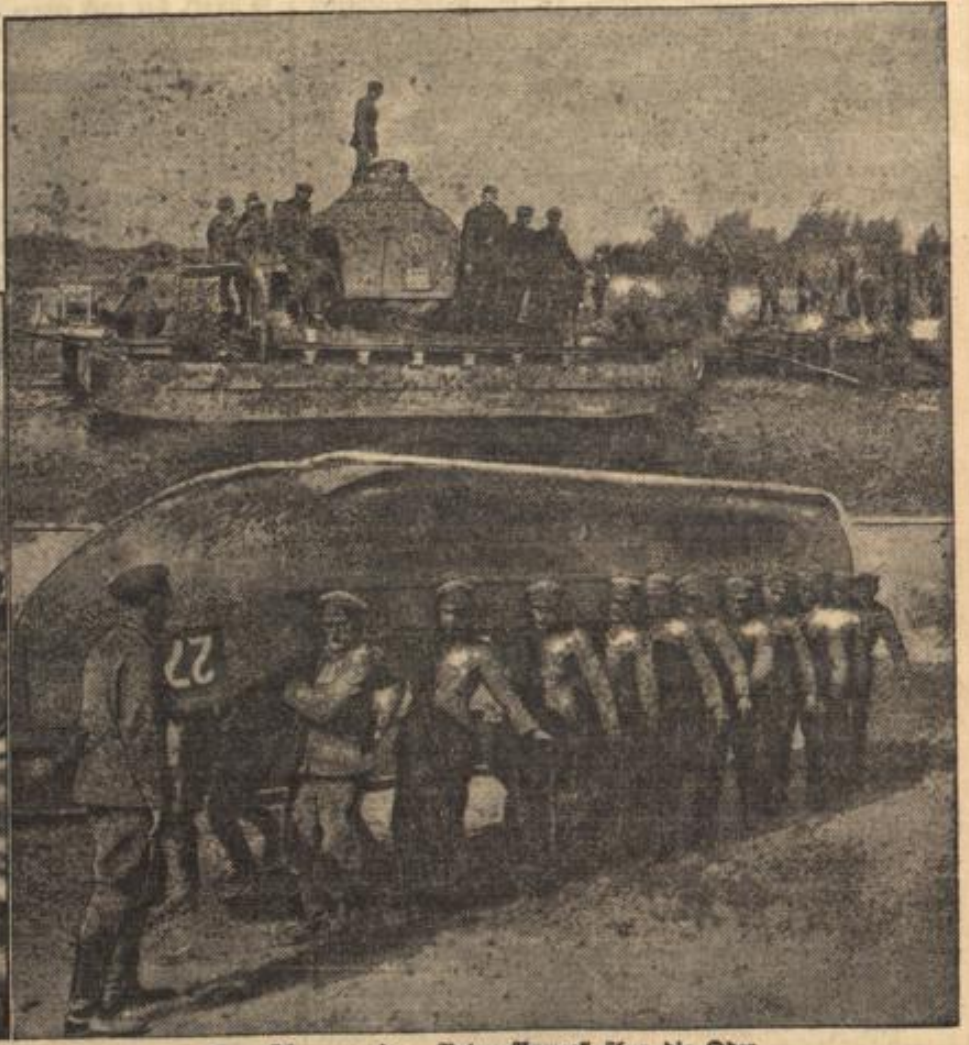
Bei Frankfurt-Mülrose.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Der Reichspräsident begab sich heute vormittag von Fürstenberg, wo er die Nacht in seinem Salonwagen verbracht hatte, im Auto in das Manövergelände bei Frankfurt-Mülrose. Er wohnte hier den Übungen einzelner Teile der ersten Kavalleriedivision und der motorisierten Aufklärungssträfte der 2. Kavalleriedivision beim Brückenkopf Mülrose sowie weiter einzelnen Teilen des Infanterieregiments 9 bei. Der Reichspräsident begab sich darauf zum Stabe der Division und nahm von deren Kommandeur, General Rundstedt, Vortrag entgegen.

Kurz nach 13 Uhr verließ der Reichspräsident das Manövergelände und begab sich im Kraftwagen nach Neuhausen, wo er die Nacht als Gast des Grafen Hardenberg verbringen wird.



Der Reichspräsident läßt sich die Gefechtslage erklären.
Rechts: Oberst von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten.



Der Übergang der „Roten Armee“ über die Oder.
Oben: Panzerwagen-Attrappen werden übergeführt.
Unten: Antransport eines riesigen Pontons.

Musik- und Vortragsabende.

* Eine musikalische Neuheit. In den Tagen vom 25. bis 29. September d. J. findet in Wiesbaden und Mainz die 92. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte statt, die sich auch mit einer ganzen Reihe wichtiger moderner Entdeckungen und Erfindungen zu befassen haben wird. Unter anderem gelangt dabei, und zwar bei der am Montag, 26. September, abends 7 Uhr, im großen Kurhaus stattfindenden Veranstaltung, eine interessante Neuheit auf dem Gebiete des Musikinstrumentenbaues zur Vorführung, der Beckstein-Siemens-Kern-Hängel, kurz Neo-Beckstein genannt. Das allgemein im Gebrauch befindliche Klavier hat seit rund 200 Jahren bis heute keine wesentliche Veränderung in seiner Form wie in seinen Ausdrucksmöglichkeiten erfahren. Eine einschneidende Verbesserung ist aber kürzlich dem bekannten Physiker Prof. Dr. Kern gelungen, der mit Hilfe der neueren elektrophysikalischen Erzeugnisse ein Klavier konstruiert hat, das sich zur Verstärkung des Tones einer angeschlagenen Seite, unter Ausschaltung des bisher zu diesem Zweck notwendig gewordenen Resonanzbodens, der Elektrizität bedient. Dadurch ergeben sich große Vorteile, zunächst einmal wird ein vollkommen reiner und schallreicher Klavierklang erzeugt, dessen Tonstärke beliebig beeinflusst werden kann. Ein besonderer Reiz der Kernschen Konstruktion liegt auch darin, daß sowohl der Effekt des Spinett-Tons als auch eine harmoniumähnliche Wirkung erzeugt werden kann. In dem Konzert im Kurhaus am 26. d. M. werden die Zuhörer Gelegenheit haben, sich über das neue Instrument ein eigenes Urteil bilden zu können. Herr Carlo Stephan aus Hamburg wird zum Vortrag bringen: Kompositionen von Bach, Mozart, Franz, Debussy, Hindemith, Stephan, Schubert. Auf der Violine begleitet Ucco Amara aus Frankfurt a. M. Eintrittskarten sind an der Tageskasse des Kurhauses erhältlich.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. In der am Sonntag in Stammreihe E im Großen Haus stattfindenden Erkaufung von Vorhängen „Bassenschied“ fingen die Hauptpartien die Damen Haas, Stein, und die Herren Lager, Oswald, Schmitt-Walter und Zeithammer. Neuinszenierung: Manfred Schott; musikalische Leitung: Dr. Ernst Zulauf; Bühnenbilder: Friedrich Schlein.

* Kurhaus. Marga von Ehdorf, die junge Weltfliegerin, hält heute Donnerstag im großen Saale des Kurhauses einen Vortrag mit Lichtbildern über ihre Erlebnisse im Fernen Osten. Nach einem kurzen Erholungsaufenthalt in unserer Kurstadt wird sich die populäre Fliegerin am 27. September nach der Schweiz begeben, wo sie auf Ein-

ladung eine weitere Reihe ihrer interessanten Vorträge halten wird. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zur Asanerie (Schützenhaus). Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Freitag findet zu Ehren der 21. Tagung der deutschen Kerndokumente ein Sinfonie-Konzert des Kurorchesters statt unter Leitung von Kapellmeister Albert. — Das letzte diesjährige Feuerwerk ist für Samstag vorgesehen.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Turn- und Sportverein „Eintracht“ hält am Samstag, 24. Sept., in seinem Vereinsheim seine Jahreshauptversammlung ab.

Tagung der deutschen Physiker und Mathematiker.

Wissenschaftliche Vorträge.

— Bad Nauheim, 21. Sept. Am zweiten Tag des 8. Deutschen Physiker- und Mathematiker-Kongresses wurde in zweifacher Parallelsitzung, von denen die eine unter dem Vorsitz von Professor Rulop (Köln) und Professor Bohl (Göttingen), die andere unter dem Vorsitz von Geheimrat Sommerfeld (München) und Professor Fringsheim (Berlin) stand, die erste Hälfte der außerhalb der drei Hauptthemen der Tagung stehenden Vortragsthemen erledigt. In vier Vorträgen wurde der nichtelektromagnetische Effekt behandelt, insbesondere der äußere selektive Photoeffekt. Auch Fragen der Spektralanalyse wurden erörtert. In mehreren Vorträgen wurden neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Röntgen-Spektroskopie mitgeteilt und außerdem fanden noch Vorträge statt über die elektrische Leitfähigkeit von Quarzsilber bei hohen Temperaturen und Drücken, über das Äquivalenzprinzip der optischen Abbildung, über den Raman-Effekt von Molekülen und über die Theorie elektrostatistischer Wandler.

Die Sitzung am Nachmittag fand gemeinsam mit der Heinrich-Hertz-Gesellschaft zur Förderung des Funkwesens statt. Sie hatte das Thema „Elektrophysik der hohen Atmosphäre“ und fand unter dem Vorsitz von Professor A. W. Wagner (Charlottenburg), Professor A. Reihner (Berlin-Reinickendorf) und Professor C. Störmer (Oslo). In zwei zusammenfassenden Vorträgen wurde berichtet über die Zusammenhänge und physikalische Konstitution der hohen und höchsten Atmosphäre, ferner über die durch die elektrischen Eigenschaften der Heavysideffekt hervorgerufenen Phänomene der Ausbreitung drahtloser Wellen und des sogenannten Weltraumochs. In dem folgenden Vortrag, den der berühmte Nordlichtforscher C. Störmer (Oslo) hielt, kamen die wichtigsten Ergebnisse der modernen

Nordlichtforschung zur Sprache. An Hand einer Reihe wunderbarer Aufnahmen wurden verschiedene Arten von Nordlichtern gezeigt. Schon die drei einleitenden Vorträge zeigten, daß die Kenntnisse, die man mit den verschiedenen Methoden zur Erforschung der Eigenschaften der höchsten Atmosphäre gewinnt, in einer Reihe von Punkten eine erfreuliche Übereinstimmung aufweisen. In den folgenden Einzelsitzungen wurde dieser Eindruck außerordentlich verstärkt durch die Ergebnisse, die durch funktionelle und spektroskopische Untersuchungen gewonnen wurden. Im Anschluß an die Vorträge wurde dann der dritte Teil des von C. Brüche (Berlin-Reinickendorf) mit besonderer Unterstützung von Professor C. Störmer hergestellten Lehrfilms „Das Nordlicht“ erstmalig vorgeführt. Der Film versucht die Theorie Störmers mit den Experimenten Brüches bildmäßig zur Darstellung zu bringen und verfolgt die Idee, den Wert des bewegten Diapositivs für den naturwissenschaftlichen, insbesondere physikalischen Unterricht zu zeigen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Zwei Autordiebe in Frankfurt festgenommen.

— Frankfurt a. M., 21. Sept. Bei einer Razzia auf Prostituierte wurden in der vergangenen Nacht zwei junge Leute festgenommen, und zwar der am 11. 8. 1905 in Berlin geborene Adolf Pfumfel und der am 6. 8. 1908 in Charlottenburg geborene Werner Eberhardt. Gegen beide liegt Haftbefehl aus Hamburg vor, wonach sie mit noch zwei Komplizen, die bekannt, aber noch flüchtig sind, eine große Anzahl Autodiebstähle begangen haben. Bei den beiden handelt es sich um ganz gefährliche Autodiebe, die an den gestohlenen Wagen vor dem Verkauf die Kenn-, Fabrik- und Motornummern usw. abänderten. Sie leugneten zunächst, wurden aber dann überführt, als man ihr auf dem Hauptbahnhof hinterlegtes Gepäck öffnete, in dem sich Utensilien zur Fälschung der Kennnummern fanden. Darauf waren sie geständig.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 21. Sept. In Bad Homburg, wo er seinen Wohnsitz hatte, ist der niederländische Konsul Hendrik Willem ter Horst im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein eifriger Förderer der deutsch-niederländischen Beziehungen und erstreckte sich in der Frankfurter Gesellschaftswelt wie auch in den gesellschaftlichen Kreisen Frankfurts großer Beliebtheit. Er war lange Jahre Präsident des Holland-Instituts an der Universität Frankfurt am Main und der Niederländischen Handelskammer für Deutschland. — Die Sparmassnahmen bei der Frankfurter Drisenkassette, die die neue Leitung durchgeführt hat, beginnen sich jetzt auszuwirken.

Seit Juli schließen die Monatsabschlüsse bereits mit Über-
schuß ab. Im August betrugen die Einnahmen 2,1 Mill. M.
und die Ausgaben 2,09 Mill. M. Die schwebenden Schulden
haben sich vom 1. bis 31. August von 1,441 Mill. M. auf
1,245 Mill. M. reduziert. Die Schulden, die die Kasse bei
den Ärzten hatte, sind bis auf 175 000 M. abgetragen. —
Anfangs Juli wurden bekanntlich nach einem Propaganda-
marsch der SA die Brüder Hans und Friedrich Handwerl
aus dem Hinterhalt angeschossen. Friedrich Handwerl wurde
schwer verletzt, während Hans Handwerl nach kurzer Zeit
starb. Die Mordtat war bisher nicht aufzuklären gewesen.
Wie das „Volksblatt“ mitteilt, hat die Polizei nunmehr
acht Personen verhaftet, die in dringendem Verdacht stehen,
an dem Verbrechen beteiligt zu sein. — Mittwoch morgen
gegen 10 Uhr fuhr im Augenteil des Hauptbahnhofes eine
Kangarolokomotive einem Leerverwagzug in die Flanke.
Durch den Anprall entgleisten drei Wagen, zwei
davon fielen um. Der Betrieb wurde hierdurch weiter nicht
gestört.

Tod auf den Schienen.

— **Frankfurt a. M., 21. Sept.** Am Mittwochmorgen
gegen 6 Uhr wurde auf dem Bahngleis in der Nähe des
Städtischen Krankenhauses die Leiche des Lokomotivführers
Wilhelm Eckhardt aus Frankfurt a. M. aufgefunden.
Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Eckhardt war aus
der Nervenklinik entwichen; Freitod ist daher wahr-
scheinlich.

— **Dieburg, 21. Sept.** In der Nähe von Sickenhofen
auf der Bahnstrecke Darmstadt-Babenhausen wurde die
Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf vom Rumpfe
getrennt war. Die Leiche lag auf einem schwarzen Damen-
kleid. Die Ausweisstücke des Toten lauteten auf den
Namen des 33jährigen Valentin Bärman, Offenbach,
Kriegelstraße 28.

Der Schuß auf den Hanauer Polizeibeamten.

— **Hanau, 21. Sept.** Der Hanauer Kriminalassistent
Köster, der am Samstag in den frühen Morgenstunden
sich auf einer polizeilichen Streife befand und von einem
Frankfurter Radfahrer, der ihm verdächtig vorkam und den
er vom Rade abzuschießen ersuchte, einen Schuß erhalten
hatte, ist heute früh im Bingen-Krankenhaus gestorben. Der
Radfahrer, so wird angenommen, hat die Legitimation des
Kriminalbeamten überhört und sich bedroht gefühlt, so daß
er von seiner Waffe Gebrauch machte und einen Schuß ab-
gab, der den Kriminalbeamten getroffen hat. Der Rad-
fahrer, ein Zeitungsbote aus Frankfurt a. M., hatte einen
gültigen Waffenschein bei sich. Er befindet sich hier in
Untersuchungshaft.

Vorsicht mit der Schußwaffe!

— **Obernburg, 21. Sept.** In der Familie des Wagner-
meisters August Reeb hantierte man Montagabend mit
einem alten Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und
die Kugel drang dem ältesten Sohn Adolf in den Unterleib.
Gestern nachmittag mußte der Verletzte in das Bezirks-
krankenhaus übergeführt werden. Man glaubte, nach einer
Operation den Verunglückten am Leben zu erhalten. Die
letzte Nacht ist Reeb gestorben.

Todessturz aus zwölf Meter Höhe.

— **Marburg a. d. L., 21. Sept.** Bei Ausbesserungs-
arbeiten an der Marburger Frauenklinik stürzte gestern nach-
mittag der 50 Jahre alte Maurerpolier Schmidt aus
Schröb aus einer Höhe von zwölf Metern ab. Der Ver-
unglückte, der schwere Kopf- und Brustverletzungen erlitten
hatte, wurde sofort der Klinik zugeführt, wo er aber bereits
nach einer Stunde seinen Verletzungen erlag.



Der neue Ministerpräsident Schwedens.

Per Albin Hansson, Führer der schwedischen Sozial-
demokraten, wurde als Folge des Wahlsiegs seiner
Partei vom König von Schweden mit der Kabinetts-
bildung beauftragt. Hansson gehörte bereits drei
früheren Kabinetten als Wehrminister an.

Blitzschlag tötet sechs Kühe.

— **Kassel, 21. Sept.** Bei einem niedergehenden schweren
Gewitter schlug der Blitz in eine Kuhherde bei Zierenberg
und tötete sechs Kühe. Die Tiere gehörten zum Gut Rangen.

— **Reichheim, 21. Sept.** Am Sonntag fand hier der
Jugendländtag des Untertaunuskreises statt. Die Feier
begann mit einer Erntedankfeier in der Kirche, bei der
Pfarrer Spieß die Festpredigt hielt. Nachmittags 2 Uhr
bewegte sich ein Festzug durch das Dorf. Nach dem Abholen
der neuen Kreisfahne ging es zum Festplatz, wo Kreisführer
Otto Senbert-Halsdorf die Erklärenen begrüßte.
Nach kurzen Ausführungen der Herren Gude und Hepp
überreichte der Jugendländführer des Thüringer Jung-
landbundes, Herr Seume, einen Fahnenstange. Weiter
sprachen noch Frau Dierbeck und der frühere Kreisführer
Weber von Ohren.

— **Hanau, 21. Sept.** Ein um das Werk der Inneren
Mission hochverdienter evangelischer Geistlicher, der seit 1924
im Ruhestand lebende ehemalige Superintendent der Pfarre
Hanau, D. Eduard Fritsch, ist im 80. Lebensjahr ge-
storben. Seine Verdienste um die Innere Mission hat die
theologische Fakultät der Universität Halle durch Verleihung
der theologischen Doktorwürde ehrenhalber anerkannt.

— **Rassau a. d. L., 21. Sept.** Zu Ehren des 1928 ver-
storbenen gräflichen Försters Karl Steinhäuser hat die
gräflich v. Kanitzsche Gutverwaltung im Hochwald einen
Gedenkstein gesetzt, welcher im Besitze der Familie Stein-
häuser enthielt wurde. 200 Jahre haben Angehörige der
Familie Steinhäuser in treuen Diensten als Förster bei der
Steinischen Forstverwaltung gestanden. Mit Karl Steinhäuser
ist das alte Geschlecht ausgestorben.

— **Marburg, 21. Sept.** Der seit acht Tagen vermiste
Schriftföhrerlehrling Emmerich aus Michelbach wurde
gestern nachmittag bei seinem Heimatort im Walde tot
aufgefunden. Man stellte an der Leiche, die schon stark
in Verwesung übergegangen war, Selbstmord durch Er-
hängen fest. Allerdings dumme Streiche, die der junge Mann
in der letzten Zeit verübte und für die er Bestrafung zu
erwarten hatte, dürften den Selbstmord veranlaßt haben.

Wetterbericht.



Kältere polar-maritime Luftmassen, die auf das Fest-
land eingedrungen sind, haben die warme Luft weggeräumt.
Bei Luftdruckanstieg kam es dabei im Laufe des Dienstag
noch zu geringer Schauerintensität, der dann gegen Abend
allgemeine Aufhellung folgte. Diese Besserung des
Wetters dürfte jedoch nur vorübergehend sein, und bald
wieder einer Verschlechterung Platz machen, da im Westen
Luftdruckfall eingeleitet hat und neue Tiefdruckstörungen
auf den Kontinent zu bewegen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Be-
wölkungszunahme, später ankommende Regenwölkung,
Tagestemperaturen langsam ansteigend. Frische östliche bis
südöstliche Winde.

„Haarglanz“ macht die Frisur haltbar!

Er verleiht dem Haar Straffheit und Schmiegsamkeit
zugleich. Daher nimmt es Ondulation und Dauerwellen
leicht an und hält ihre Form unverändert fest. „Haar-
glanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel
Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpfleg-
mittel und auch mit dem hochwertigen, kos-
metisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blon-
dinen „Extra-Blond“, die aufhellende Spezial-Sorte!

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. K. L. L. L.; für Unterhaltung, Stadt-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: H. K. L. L. L.; für die Anzeigen und
Reklamen: H. K. L. L. L., sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der C. Schellenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

DIE neue RAVENKLAU

ES gibt nur wenig Zigaretten-Mar-
ken, welche die Zeitmodeüberdau-
ert haben. Zu ihnen
gehört Ravenklaus. Sie
hat seit 25 Jahren ih-
ren Platz behauptet, weil
an ihrer Vervollkomm-
nung ohne Unterlaß
gearbeitet worden ist. Eine entschei-
dende Verbesserung erfährt Ravenklaus



jetzt durch das NEUE langstarke
FORMAT. Es bringt den Charakter



ihrer Tabakmischung
blumig und ganz leicht-
zur höchsten Entfaltung
Mit dieser neuesten
Vervollkommenung ist
die RAVENKLAU



Zigarette wieder - wie seit 25 Jahren -
IHRER ZEIT VORAUS!

HAUS NEUERBURG



Der wandernde Berg von Cochem wird bewacht.

Die Feuerwehrwache hält die Autos durch Fahnsignale zu langsamer Fahrt an. Seit dem letzten großen Bergsturz wird der wandernde Berg bei Cochem Tag und Nacht von Feuerwehrleuten bewacht, um bei einer etwaigen neuen Katastrophe sofort zur Stelle zu sein. Passierende Autos werden durch Signale zu langsamem Fahren veranlaßt, um jede Erschütterung zu vermeiden. Nachts wird der Fuß des Berges durch Scheinwerfer beleuchtet. Inzwischen wird die Uferstraße auf aufgeschüttetes Land am Moselrand vorverlegt, um bei einem neuem Bergsturz jede Verkehrsunterbrechung zu vermeiden.

Neues aus aller Welt.

Polizeikonflikt in Schwerin.

Der Stadtrat bezeichnet das Vorgehen des Staates als ungeheuerlich.

Schwerin, 21. Sept. Der Konflikt zwischen der mecklenburgischen Regierung und dem Rat der Stadt Schwerin wegen der Anordnung der Regierung, die städtische blaue Polizei dem Kommando der Ordnungspolizei zu unterstellen, beschäftigte in mehrstündiger Debatte die gestrige Stadtverordnetenversammlung. Der Polizeidezernent begründete eingehend die Weigerung des Rates der Stadt, der von ihm für ungeheuerlich gehaltenen Anordnung der Regierung Folge zu leisten. Wiederholte Besprechungen im Ministerium hätten zu keiner Einigung geführt. Eine zweimalige Aufforderung des Polizeikommandeurs, die städtischen Polizeibeamten ins Arsenal, das Kommandogebäude der Ordnungspolizei, zur Vorstellung zu schicken, habe er — der Polizeidezernent — abgelehnt. Er habe sich lediglich damit einverstanden erklärt, daß die blaue Polizei die Wache am Markte räume und diese von der Ordnungspolizei besetzt werde, um zu vermeiden, daß die eine Polizei von der anderen hinausgeworfen werde.

Schließlich nahm die Stadtverordneten-Versammlung bei Stimmhaltung der Bürgerlichen mit den Stimmen der Sozialdemokraten und gegen die Stimmen der Nationalsozialisten einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem es heißt, die Stadtverordneten-Versammlung sei der Auffassung, daß das Vorgehen der Staatsregierung ungeheuerlich sei und daß die Polizeiherrschaft in vollem Umfange wieder hergestellt werden müsse.

Der Sondergerichts-Prozess wegen der Schießerei in Charlottenburg.

Die Beweisaufnahme.

Berlin, 21. Sept. In dem Totschlagsprozeß Calm und Genossen vor dem Sondergericht wurden heute zunächst die bei der Schießerei in Charlottenburg am 29. August verletzten SA-Männer vernommen, die gleichzeitig als Nebenkläger zugelassen sind. Der Rater Kwiakowski ist bei der Tat durch Schüsse in beide Oberschenkel verletzt worden. Er habe gesehen, wie ein Radfahrer absichtlich langsam den Damm entlang gefahren sei, wahrscheinlich um sie am Überqueren des Damms zu hindern. In diesem Radfahrer erkannte der Zeuge den Angeklagten Fritz Sterdt wieder. Links von ihm habe ein junger Mann gestanden, der beim Totschlag geschossen hätte. Als diesen Schützen bezeichnete der Zeuge den 17-jährigen Angeklagten Heinz Heine. Als zweiten Schützen bezeichnete der Zeuge den Angeklagten Calm. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden bekräftigt der Zeuge, daß er oder seine Kameraden eine Waffe besaßen und selbst geschossen hätten. Die Kommunisten hätten eine richtige Schützenkette gebildet. Auf eindringliche Vorhaltungen des Rechtsanwalts Rosenfeld über die Bedeutung seiner Aussage, die vielleicht über Leben oder Tod einiger Angeklagten entscheide, blieb der Zeuge dabei, daß er die bezeichneten Angeklagten ohne den geringsten Zweifel wiedererkannt habe.

Die Verteidigung der nationalsozialistischen Zeugen wurde bis zur Beendigung der Beweisaufnahme zurückgestellt.

Zehntausend Dollar aus dem Nichts.

Literatur befruchtet Hochkapler.

Es handelt sich hier um eine alte Geschichte. Wohl gemerkt: nur die Geschichte ist alt, die Tatsache neu. Die Tatsache ist nämlich die, daß ein Hochkapler erstmals eine ungemein wichtige und lukrative geschäftliche Anregung aus der Literatur bezog. Es ist wahrscheinlich, daß der Literat seine Geschichte wiederum von einem tatsächlichen Vorgang bezog, aber davon mußte der Hochkapler, um den es sich hier handelt, nichts.

Die New Yorker Polizei wurde kürzlich von einem Juwelier alarmiert, der auf schmächtige Weise um 10 000 Dollar — beinahe wären es 15 000 geworden — betrogen war. Eines Tages hatte bei diesem Juwelier ein hochachtbar aussehender Kunde eine herrliche Perle für

10 000 Dollar gekauft, angeblich, wie er behauptete, für eine Krawattenadel für sich selbst. Drei Tage später erschien dieser Kunde wieder und klagte dem Juwelier Stein und Bein. Das habe er nun davon, wenn er sich selbst mal etwas Schönes laufe. Seine Gattin habe die Perle gesehen und sich sofort in sie verliebt. Nun habe er keine ruhige Stunde mehr. Natürlich habe er seiner Frau die Perle schenken müssen. Aber damit nicht genug, für seine Frau sei sie nur verwendbar, wenn sie ein ganz genaues Gegenstück dazu habe, um die beiden Juwelen dann als Ohrringe tragen zu können. Der Juwelier habe die Perle doch noch in Erinnerung; hier sei sie übrigens. Er habe sie noch mal mitgebracht, obwohl sich seine Frau keinen Augenblick von ihr trennen wolle, aus Angst, daß ihr Gatte sie dann vielleicht doch in eine etwas minderwertigere umtauschen werde. Also, der Juwelier solle in Gottes Namen alles daransetzen, um das gewünschte genaue Gegenstück zu dieser Perle zu erlangen. Der Käufer möchte endlich seinen häuslichen Frieden wiederhaben.

Der Juwelier machte noch pflichtgemäß darauf aufmerksam, daß ein solches Gegenstück naturgemäß sehr schwer zu finden sein und sich sehr viel teurer stellen werde, als die einzelne Perle. Er solle ruhig über den Preis für die erste Perle hinausschauen, der Kunde sei bereit, zu zahlen, was sie auch kosten werde. Der Juwelier machte sich auf den Weg, aber es dauerte, trotzdem er alle bekannten Perlenbörsen abgraste, immerhin acht Tage, bis er endlich ein Stück fand, das vollkommen feinen und seines Kunden Wünschen zu entsprechen schien. 25 000 Dollar wollte der Verkäufer haben. Erst nach langwierigem, mühseligem Handeln und Feilschen ließ er die Perle dem Juwelier für 20 000 Dollar, und stellte wenigstens eine Quittung über 25 000 Dollar aus.

Beglückt schrieb der Juwelier an den Käufer der ersten Perle, es sei ihm endlich gelungen, seinen Wunsch zu erfüllen. Er möge doch so bald wie möglich kommen, um das Gegenstück zu jener ersten Perle abzuholen. Als der Kunde sich nach wiederholten Mahnungen und nach Verlauf von drei Wochen noch nicht hatte blicken lassen, forschte der durch die bare Bezahlung der ersten Perle vertrauensvoll gemachte Juwelier nach. Das Ergebnis war die betrübliche Feststellung, daß er seine eigene Perle mit 100 Prozent Aufschlag wieder gekauft hatte. Aber — unwahrscheinliches Glück — man sagte den Schwindler ganz zufällig, als ihm der Juwelier im Gemüß des Broadway begegnete, und er verantwortete sich damit, daß die Leertüte eines Romans ihm die Idee eingegeben habe. Eine Behauptung, von der sich die Richter leicht überzeugen konnten, und deren Richtigkeit der Hochkapler wohl auch eine verhältnismäßig gelinde Strafe verdankte.

Nadel im Herzen.

Eine schwierige Operation.

In einem Ebersfelder Krankenhaus wurde vor kurzer Zeit ein interessanter Fall beobachtet, der gewiß nicht alltäglich ist. Dem Patienten, einem Wader, war eine Nadel, die er in der Westentasche getragen hatte, durch die Brust ins Herz gedrungen, ohne aber den Tod herbeizuführen. Durch eine Röntgenaufnahme wurde festgestellt, daß sich die Nadel am Rande des Herzens festgesetzt hatte. Eine Operation mußte erfolglos abgebrochen werden, weil die Nadel inzwischen in die Herzmuskulatur gewandert war. Bei einer erneuten Röntgenaufnahme nach Ablauf einer Woche war die Nadel auf ihrer Wanderung an der anderen Seite des Herzens herausgetreten. Nach weiteren zwei Wochen wurde sie an der Wirbelsäule wiedergefunden, wo sie ohne Nachteil für den Patienten durch operativen Eingriff entfernt werden konnte.

Gepanzertes Schmugglerauto nach heftiger Beschießung gestellt.

Ein Beifahrer schwer verletzt.

Den Beamten der Zollkommissariats Straßen und Geldern gelang es am Mittwochnachmittag, ein gepanzertes Schmugglerauto in der Nähe von Straelen zu fassen. Das Auto, ein alter Personenvan, hatte zwischen Lindfort und Waldd die Grenze passiert und wurde dort von Zollbeamten beschossen. Er aberfuhr ein Nagelbrett

und erlitt dadurch eine Reifenpanne; aber erst durch weitere Schüsse der Beamten, die einen zweiten Kadetten zum Wagen brachten, wurde der Führer zum Halten gezwungen. Während der Führer des Wagens entkommen konnte, wurde der Beifahrer, der schwere Schußverletzungen davongetragen hatte, festgenommen. Bei der Befestigung des Wagens ergab sich, daß der Führer mit einem Zentimeter dicken Panzerplatten nach außen hin geschützt war. An Schmuggelwaren förderte die Untersuchung mehrere Zentner Tabak und Kaffee zu Tage.

Aus dem Armenhaus in die Arena.

Der Roman eines spanischen Findlings.

Die spanische Jugend hat einen neuen Liebling gefunden und feiert ihn seit einigen Monaten mit der nur ihr eigenen Leidenschaftlichkeit und Hingabe allwöchentlich in den Arenen von Barcelona und Cordoba. Es ist Juan Coaderno, von dem vor einem halben Jahr noch kein Mensch etwas wußte, außer höchstens dem Gemeindevorsteher und dem Pfarrer eines kleinen westlichen Dorfes halbwegs zwischen Barcelona und Segovia. Dieses Dorf liegt so weit weg von jeder anderen größeren Stadt, von jeder Stierkampfarena vor allen Dingen, daß den Bewohnern nichts anderes übrig bleibt, als gelegentlich auf dem Dorfplatz selbst einen kleinen Amateurstierkampf zu veranstalten.

Bei solchen Gelegenheiten war von jeher der 13- oder 14-jährige Juan Coaderno einer der begeisterten Zuschauer und Mitspieler. Mitspieler insofern, als er den größeren Burken ihre Capas nachtrug und wieder holte, wenn der, meist übrigens ziemlich harmlose, Stier sie ihnen entziffen hatte. Mehr hatte Juan nie zu melden, denn er war Findling, hauste in der kleinen erbärmlichen Hütte, die als Armenhaus der Gemeinde galt, wurde von allen herumgestoßen und war überall eben nur zur Not geduldet.

Bis im Frühjahr dieses Jahres einmal solch ein Amateurstierkampf eine gefährliche Wendung nahm. Ein Burke, der die erste Rolle unter der Jugend des Dorfes spielte, und sich gern als Matador feiern ließ, verfehlte einen Stier und wurde von dem diesmal keineswegs gutmütigen Tier angegriffen. Die Situation war bedrohlich. Die Eltern des Burken, die hinter dem wohlverbarricadierten Eingang zum Marktstand standen, schrien vor Entsetzen und gelobten allen Heiligen das Blaue vom Himmel herunter. Der kleine Juan überblickte die Situation, rief eine Capa, eines der bekannten roten Tücher, an sich, nahm dem blutenden und immer noch von dem wütenden Stier bearbeiteten Burken den kurzen Degen aus der Hand und erlegte mit dem ersten Stoß den Stier so kunstgerecht, daß die ganze Zuschauerschaft vor Entziffen über seine Tat und seine Kunstfertigkeit alles Mitleid mit dem niedergeworfenen Burken vergaß.

Die Eltern des Verunglückten, reiche Bauern, vergaßen ihre Dankspflicht nicht. Sie schickten den kleinen Juan nach Barcelona und ermöglichten es ihm, Anschluß an Kreise der Stierkämpfer zu finden. Sie brachten es nicht zu bereuen, Juan Coaderno hat dem Dorf, das ihn bis dahin zum meist verachteten, Ehre gemacht und ist einer der jüngsten Stierkämpfer geworden, die Spanien je gekannt hat; dafür aber auch einer der meist gefeierten.

Festnahme von Autodieben in Köln. Wie die Kölner Polizei mitteilt, sind unter dem Verdacht des bandenmäßigen Autodiebstahls der 25 Jahre alte Joachim Ueberheim aus Rostock und der 22-jährige Martin Weyandt aus Berlin in Köln festgenommen worden. Sie gehörten einer Bande an, die in Berlin, Hamburg, München, Köln und anderen Städten Kraftwagen kahl und nach Fälschung der Kennzeichen und Motornummern veräußerte. Ob die Festgenommenen mit dem am 15. September in Charlottenburg ausgeführten Raub an einem Geldtransport in Verbindung zu bringen sind, wird noch geprüft. Nach der Festnahme Ueberheims und Weyndts erschienen in deren Wohnung in der Nachrichter Straße ein Mann und eine Frau, die das Gepäc der Festgenommenen in Sicherheit bringen wollten. Sie wurden ebenfalls zur Kriminalpolizei gebracht.

„Do X“ in Köln glatt gelandet. Das Flugzeug „Do X“, das am Mittwochvormittag um 10.55 Uhr in Düsseldorf gestartet war, ist um 12 Uhr auf dem Rhein in der Nähe der Bastei niedergegangen. Die Flugleitung hat die Absicht, das Boot bis Donnerstag kommender Woche in Köln zu belassen.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen. Nach einer Rekordfahrt von 67 1/2 Stunden ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von seiner Südamerikafahrt am Mittwochabend um 21.30 Uhr glatt in Friedrichshafen gelandet. An Bord befanden sich 10 Passagiere. Die Führung des Luftschiffes hatte Kapitän Lehmann inne.

Tragisches Ende. Am Mittwochmorgen wurde an der Gartentür eines am Stadtrand von Hechingen (Württemberg) gelegenen Gartens ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Das zur Tat benutzte Messer lag neben den Toten. Es handelt sich um zwei ältere Leute aus Hechingen. Nach der stattgehabten Untersuchung hat der Mann zuerst der Frau und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Der Mann, der verheiratet war, unterhielt mit der getöteten Frau ein jahrzehnte altes Liebesverhältnis.

Viersacher Selbstmord. Der 61-jährige Oberregierungsrat Dr. Jucht in Gauting bei München hat sich am Mittwoch erschossen. Gleichzeitig vergiftete sich durch Gas seine beiden Schwestern, die 71 Jahre alte Frau Luise und die 66-jährige Frau Ling, sowie deren 42 Jahre alte Tochter Elise Ling. Wirtschaftliche Sorgen sollen den Anlaß zu der Familientragödie gebildet haben. Die vier aus dem Leben geschiedenen bewohnten eine der schönsten Villen an der Hindenburgstraße in Gauting.

Ein Brautpaar durch ein Verkehrsunfall getötet. In Harburg-Wilhelmsburg ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Harburger Brautpaar, das eine Radtour unternahm, wurde von einem Auto angefahren und von den Rädern gerissen. Bei dem Sturz erlitten die beiden jungen Leute schwere Schädelverletzungen, denen sie im Laufe der Nacht erlagen.

Polnischer Soldat als Spion erschossen. In der Warschauer Zitadelle wurde am Mittwochabend ein 22-jähriger Soldat des polnischen Funkentelegraphenregiments erschossen, nachdem er in einem zweitägigen Standgerichtsverfahren wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde sofort nach der Urteilsverkündung vollstreckt.

Sport und Spiel.

Fußball.

Wiesbadener Spiele.

Untere Mannschaften: SK. Nassau (2. M.) — Riders (2. M.) 0:4; SK. Dohheim (2. M.) — FSV. 1908 Schierstein (3. M.) 0:0; SV. Wiesbaden (3. M.) — Reichsbahn-ESV. (2. M.) 4:2; SpVgg. (2. M.) — FSV. 1908 Schierstein (2. M.) 3:1 abgebr.; SV. 1910 Dohheim (2. M.) — FV. Sonnenberg-Rambach (2. M.) 6:3.

Jugend: Die 1. Jugendmannschaft der SpVgg. Riders hatte gegen eine Jugend des FSV. 1902 Biebrich mit 2:3 das Nachsehen. Eine gemischte Jugend des SK. Nassau schlug leicht SK. Siegfrieds Jugend mit 6:0. Die Schüler des SK. Dohheim unterlagen gegen die Post-Schüler mit 2:4. Dagegen mußte sich die Post-Jugend der körperlich überlegenen Jugend des FSV. 1902 Biebrich mit 0:3 beugen. Spielvereinigungs-Jugend siegte in Erbach 3:0. Die Schüler des FSV. 1908 Schierstein bezwangen die Reichsbahn-Schüler mit 3:0. Sportvereins-Jugendabteilung meldet folgende Ergebnisse: Die Rückspiele der beiden Schülermannschaften gegen den Post-SV. endeten mit Sieg und Niederlage, und zwar gewannen die 1. SVV.-Schüler 4:2, während die 2. Schüler mit 1:5 geschlagen wurden. Die 1. Jugend kehrte aus Spandlingen mit einem 6:0-Sieg nach Hause zurück. Die 2. Jugend erlitt gegen die 1. Jugend des SV. 1919 Biebrich eine 1:3-Niederlage.

Tennis.

Die Weltmeisterschaften der Tennislehrer.

Die letzten Acht.

Wiederum hatten sich gestern über 3000 Zuschauer eingefunden, unter ihnen auch Eddy Aukem. Die Einzelspiele sind so weit gefördert, daß die letzten Acht jetzt feststehen, von denen zur Ermittlung des Weltmeisters jeder gegen jeden zu spielen hat. Die letzten Teilnehmer sind: Tilden, Barnes, Nijlein, Kajuch, Messerschmidt, Piac, Ramillon und Albert Burte. — Auch die Doppelspiele wurden weiter gut gefördert; die Hauptfavoriten kamen dabei zu überlegenen Siegen.

Ergebnisse:

Einzelspiele: Nijlein — Minarik 6:2, 6:3, 6:1; Kajuch — Benz 6:0, 6:3, 6:3. — Doppelspiele: Ramillon/Piac — Gebr. Goedraad 6:3, 6:2, 6:3; Roseluh/Burte — S. Richter/Studde 6:1, 6:0, 6:0; Tilden/Barnes — Raabe/Rottenberger 6:0, 6:0, 6:2.

Tennis-Vändertampfr Frankreich — Italien 7:2.

Am Mittwoch wurde in Villa d'Este am Comer-See der Tennis-Vändertampfr zwischen Frankreich und Italien zu Ende geführt. Frankreich kam dabei zu einem überlegenen Siege mit 7:2.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub

spielt am kommenden Sonntag mit einer gemischten Mannschaft in Stärke von 8 Herren und 8 Damen in Höchst gegen den Höcker Tennisclub. Die Jugend des WTKA spielt in Mannheim gegen die Jugend des Mannheimer Tennisclubs.

Golf.

Spielplan des Wiesbadener Golfclubs.

Der Golfplatz am Chausseehaus hat durch größere Veränderungen und intensive Graspflege eine günstige Neugestaltung erfahren und soll nunmehr dem Betrieb übergeben werden. Für die Eröffnungswoche vom 24. September bis 2. Oktober hat der Wiesbadener Golfclub folgendes Programm vorgegeben: Samstag, 24. Sept.: Vierer-Flaggenpiel mit Vorgabe, Beginn 2.30 Uhr; Sonntag, 25. Sept., vorm. 9 Uhr: Einweihung des neuen Platzes durch den Klubpräsidenten. Anschließend Wettstreit für Damen und Herren getrennt. Gewinner ist, wer die größte Entfernung mit einem Ball erreicht. Ausfälle zählen Null; vormittags 9.30 Uhr: Beginn des Städte-wettstreifes Wiesbaden — Frankfurt am den Senkel-Pokal (3. Runde); Montag, 26. Sept.: Klubmeister-schaft der Herren, Klubmeisterschaft der Damen, Lochwett-spiel ohne Vorgabe, Schlagerturnier über 36 Löcher; Mittwoch, 28. Sept.: Monatskampf für Damen und Herren getrennt, je ein Knopf für bestes Brutto und Netto, Beginn nachm. 2.30 Uhr; Sonntag, 2. Okt.: Klubkampf gegen Darmstadt, Beginn vorm. 9.30 Uhr. — Montag, 26. Sept., bis Sonntag, 2. Okt.: Auswahlspiel. Zählwettspiel mit 4. Vorgabe über 9 Löcher für Damen und Herren. Höchstvorgabe 36.

Hockey.

Für kommenden Sonntag hat der Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub die Hockeymannschaften des Tu. 1877 Mainz als Gegner. Die Spiele, die in Mainz ausgetragen werden, sind wie folgt festgelegt: vormittags 9 Uhr: 1. Herren, 10.30 Uhr: 2. Herren. Gemeinsame Ab-fahrt der Wiesbadener Spieler vormittags 8 Uhr Haupt-bahnhof. — Die Damen des WTKA beginnen ihre Wett-spiele erst Anfang Oktober. Für sie sind zahlreiche Kämpfe gegen erstklassige Gegner vorgesehen. Hierunter befinden sich Münchberger Hockey- und Tennisclub, Würzburger Riders und voraussichtlich auch Rot-Weiß Berlin.

Deutsches Turnen.

Die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen verlegt.

Die Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen, die am 5. und 6. November in Berlin stattfinden sollten, werden mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Februar nächsten Jahres verlegt werden müssen. Die Abhaltung am ursprünglichen geplanten Termin ist wegen der am 8. November stattfindenden Reichstagswahlen unmöglich. Eine Verschiebung auf nur kurze Zeit läßt sich infolge des Zusammen-fallens mit anderen Terminen nicht ermöglichen.

Segeln.

Das deutsche Boot „Ha-Eff“ bei den Ersten.

Bei der dritten Weltfahrt um die Weltmeisterschaft der Star-Klasse in Long-Island und Sound bei New York konnte sich das Hamburger Boot „Ha-Eff“ unter den Ersten platzieren. In der Zeit 4:28,14 Stunden erreichte der Deutsche 40 Punkte. Sieger wurde auch diesmal ein amerikanisches Boot „Bandit II“ in 4:18,06 Stunden.

Schießsport.

Bundesmeisterschaften des Deutschen Schützenbundes in Wiesbaden.

Dieses große schießsportliche Ereignis des Jahres wird in Schützenkreisen mit Spannung erwartet. Bisher war es üblich, die Mannschaften gegeneinander kämpfen zu lassen, und Sieg mit zwei Punkten, Remis mit einem Punkt zu bewerten; die Mannschaft mit den meisten Gutschriften gewann. Da beim Schießsport dem einzelnen Schützen eine größere Beachtung entgegengebracht werden muß, ist in diesem Jahre die reine Leistung ausschließlich maßgebend. Die Ansprüche an das Stehvermögen jedes einzelnen Schützen sind dadurch bedeutend erhöht, insbesondere, da der Kampf auf 60 Schuß je Schützen ausgedehnt ist.

Der Mannschaftskampf um die Bundesmeister-schaft führt über die Etappen Gau-, Bezirks- und Verbands-meisterschaft zum Endkampf, der am 2. Oktober auf den Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft an der Fasanerie ausgetragen wird. Die Verbandsmeister Nord (Hannover), Ost (Leipzig), West (Frankfurt), Süd (Nürnberg) und Mitte (Halle) haben ihre letzten Siege mit folgenden Resultaten errufen:

	Pistole	300 m	175 m	50 m	175 m	50 m	
Nord	850	917	934	926	635	—	4262 P.
Ost	834	895	925	928	639	—	4221 P.
West	840	897	978	890	605	—	4210 P.
Süd	806	834	928	891	620	—	4179 P.
Mitte	851	935	912	795	590	—	4083 P.

Das Bild läßt die Stärken und auch die Schwächen der einzelnen Mannschaft erkennen. Jede der Mannschaften besteht



Von der kommenden Deutschen Luftsport-Ausstellung in Berlin.

Eines der originellsten Ausstellungstücke: Modellpuppe eines Fallschirmabstiegers. Auf dem Berliner Messengelände werden jetzt die letzten Vorbereitungen für die große Deutsche Luftsport-Ausstellung (Dela) getroffen, die am 1. Oktober eröffnet wird. Die Ausstellung wird die Entwicklung des Luftsports von den primitiven Anfängen im letzten Jahrhundert bis zum jetzigen hohen Stand zeigen.

Aus den Gerichtssälen.

* **Ausgeklärte Schaulusteneinbrüche.** In der Nacht zum 1. Juli d. J. wurden in der Frühe gegen vier Uhr zwei junge Burken festgenommen, welche in einem Strumpfhäus in der Webergasse aus der Auslage 17 Paar Strümpfe und Socken gestohlen hatten. In der gleichen Nacht hatten sie den Schaufenster einer Firma in der Großen Burgstraße mit einem Schraubenzieher geöffnet und eine Handtasche sowie einen Gürtel entwendet. Es waren die Erwerbslosen Arthur H. und Edmund B. von hier. Bei ihrer Einlieferung machte die Polizei Vergleiche mit Fingerabdrücken, die sie bei unaufgeklärten Schaulusteneinbrüchen in früherer Zeit von dem am Tatort zurückgebliebenen Glascherben genommen hatte. Sie stimmten mit den Fingern der Täter überein. Aus der Haft vorgeführt, fanden beide vor dem Schöffengericht. Dieses verurteilte H. zu neun, B. zu acht Monaten Gefängnis. Das Gericht beschloß, den Angeklagten H. nach einer Strafverbüßung von fünf Monaten bedingt zu begnadigen unter der Auflage, daß er sich für den Rest der erkannten Strafe sofort nach dem Übergang ins Hauswiesens begibt. B. soll nach Verbüßung von vier Monaten bedingt begnadigt werden.

* **Aus den Mainzer Gerichtssälen.** Wegen Kohlen-diebstahls aus Schiffen hatten sich die vorbezeichneten Schiffer Konrad Helbach und Arbeiter Johann Wulff vor Gericht zu verantworten. Helbach wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Wulff zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurden beiden die Ehrenrechte aberkannt und Haft-befehl erlassen. Wegen Hehlerei wurde der Kaiser Ludwig Hub. der die Kohlen in seinem Keller versteckt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Vor dem Bezirks-schöffengericht hatten sich außerdem die vorbezeichneten Heizer Georg Ott und Tagelöhner Willy Haupt wegen 10 bis 12 Einbruchsdiebstählen zu verantworten. In der Verhandlung konnten ihnen allerdings nur zwei Einbrüche nachgewiesen werden, wofür aber der Angeklagte Ott wegen schweren Diebstahls im Rückfall 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis und der Angeklagte Haupt 2 Monate Gefängnis erhielt. Zwei Heizer erlitten je 2 Monate Gefängnis.

* **Erst verurteilt — dann freigesprochen.** Die Große Strafkammer Limburg hatte sich als Berufungsinstanz mit der Unterschlagungsaffäre in der Gemeinde Schönbach im Distrikt zu befassen. Unter der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder von rund 16.000 M. war vor einigen Monaten vom Schöffengericht Wehlar der Gemeindevorsteher Herr zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Berufungsinstanz kam nach zweitägiger Verhandlung zu einem freisprechenden Urteil. Der Gemeindevor-

aus fünf Schützen, die auf 300 m Feld, 175 m Scheiben-büchse, 50 m Pistole, 175 m Wehrmannsgewehr und 50 m Kleinaliber je vier Serien zu 15 Schuß zu schießen haben. Geschossen wird auf Normalhöhe des DSS, bei Wehrmann auf Lorenz-Kopfscheibe. Die Kleinaliberhöhe hat 12, alle anderen Scheiben 20 Kreise. Kleinaliber und Wehrmann haben je 20 Schuß stehend, liegend und liegend abzugeben, sonst wird stehend freihändig geschossen. Bejonders spannend wird der Kampf in Wiesbaden noch dadurch, daß alle Kämpfer auf den Ständen der Wiesbadener Schützengesellschaft zur gleichen Zeit schießen können, da die Anlage hierfür genügend groß ist. In den Kämpfen wird der Gesamtverband des Deutschen Schützenbundes in Wiesbaden anwesend sein, und zahlreiche Schützen aus ganz Deutschland werden diesem wichtigsten Kampf des Jahres als Zuschauer beizuwohnen.

Sport-Rundschau.

Am Sonntag, 25. Sept., findet in Mainz auf der Weisenauer Rennstrecke die diesjährige Regatta des Ortskartells Mainz, Biebrich, Wiesbaden statt. Während das Rennen um den Regatta-Pokal nur für die Mainzer Vereine offen ist, wird sich der Kanuluß Biebrich-Wiesbaden an den anderen Rennen mit verschiedenen Mannschaften beteiligen.

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes hat die Olympiasieger Bahad-Hol-land und Nishi-Japan mit der höchsten deutschen Reiterauszeichnung geehrt. Die beiden Olympiasieger waren schon wiederholt Gäste bei deutschen Turnieren, hatten aber besonders in Los Angeles erneut mit den Deutschen enge Freundschaft geschlossen.

Der Italienische Radsport-Verband hat den Weltmeister Alfred Binda für einen Monat suspendiert. Binda wird zum Vorwurf gemacht, daß er sportlichen Geist vermissen ließ und vor allem ein unrühmlicher Vertreter seines Vaterlandes gewesen sei. Durch die Suspension sind Binda schon zahlreiche Engagements verloren gegangen, die er jetzt nicht einhalten kann.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Die Getreidebörse verkehrte trotz etwas geringeren Angebots für Brotgetreide in sehr ruhiger Haltung, da die Nachfrage sehr klein war. Nur in Weizen schienen einige Nachfrage zu bestehen, so daß der letzte Preis gut behauptet blieb. Roggen lag sehr still, aber ebenfalls unverändert. Braugerste verzehnte nur kleines Geschäft, obwohl das Angebot sehr gering ist, da durch die süddeutsche Einlagerungsaktion kaum Material an den Markt kommt. Hafer lag geschäftlos und auch Futtermittel waren ohne Nachfrage, wenngleich sich dieser Markt etwas gebessert hat, weil die billigen Futtermittel, die heute stärker angeboten und etwas niedriger waren, im Vergleich zu den viel billigeren Mühlenabfällen (Weizen- und Roggenkleie) als für zu teuer erachtet werden. Das Mehlgeschäft verlief trotz weiterer Preisermäßigungen (Schleppend. Weizen 214, Roggen 170, Sommergerste für Brauwende 175 bis 180, Hafer 142.50—147.50, Weizenmehl südb. 32—33.20, dito niederdeutsches 32—32.95, Roggenmehl 60prozentige Ausmahlung 25.50—28.50, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.25.

Unfälle, die sich vermeiden lassen!

50000 Menschen sterben jährlich zu viel in Deutschland.

Sonderbare Unfall-Ursachen. — Wann ereignen sich die meisten Unfälle?

Statistiken sind für den Laien im allgemeinen eine ziemlich trockene Sache. Aber es gibt zum mindesten eine Statistik, die man sich gar nicht oft genug ansehen kann, um für sich selbst daraus zu lernen: Die Unfallstatistik. Der nachstehende Artikel beschäftigt sich mit diesem für jeden wichtigen Thema.

Von den etwa 750 000 Menschen, die jährlich in Deutschland sterben, hätten rund 50 000 noch lange leben können; sie sind nicht auf natürliche Weise, d. h. durch Altersschwäche oder Erkrankungen gestorben, sondern ihr Tod wurde durch Unfälle, Selbstmord und Verbrechen verursacht. Auf die beiden letztgenannten Ursachen (es entfallen darauf nicht ganz 20 000 Todesfälle) sei hier nicht näher eingegangen. Betrachten wir die Zusammenfassung jener „Dreißigtausend“ einmal etwas näher: Es ist die Zahl derjenigen Todesfälle, die in Deutschland durchschnittlich in einem Jahre durch Unfälle verursacht werden.

Eine verhältnismäßig große Rolle spielt bei den tödlichen Unfällen das Ertrinken — weit über 3000 Menschen in Deutschland finden in einem Jahre auf diese Weise ihren Tod! Dabei hätten sich die meisten Unglücke dieser Art bei einiger Vorsicht vermeiden lassen; außerdem sollte man aus dieser unheimlich hohen Zahl die Folgerung ziehen, daß jeder schwimmen lernen sollte, da ein Mensch nie wissen kann, ob ihm nicht irgendwann einmal diese leicht zu erlernende Fertigkeit das Leben zu retten vermag.

Sehr hoch ist naturgemäß die Zahl der Betriebsunfälle: So starben im Jahr 1928 durch derartige Ursachen über 8000 Menschen in Deutschland — gegenüber nur rund 5300 Personen, die durch Verkehrsunfälle tödlich verunglückten. Diese Zahl ist inzwischen noch angestiegen; gegenwärtig kann man rechnen, daß etwa 30 Prozent aller tödlichen Unfälle durch den Verkehr und seine Gefahren verursacht werden.

Besonders interessant ist die Frage, wie groß bei den einzelnen Verkehrsmitteln für ihren Benutzer die Gefahr ist, einen tödlichen Unfall zu erleiden. Die Statistiker haben die Frage so beantwortet, daß sie „mathematische Durchschnittswerte“ für Straßenbahn, Auto usw. berechneten, die jeweils die betr. „Gefahrchance“ angeben. Nach einer in Amerika kürzlich vorgenommenen Berechnung dieser Art sehen die Zahlen folgendermaßen aus: Ein Mensch könnte theoretisch (praktisch würde allerdings ein Lebensalter dazu gar nicht ausreichen) rund eine Billion Kilometer mit der Straßenbahn und 600 Millionen Kilometer mit der Eisenbahn fahren, ehe ihn ein tödlicher Unfall trifft. Beim Automobil und beim Flugzeug sind die entsprechenden Zahlen schon beträchtlich unglücklicher; sie betragen aber immerhin noch 33 Millionen Kilometer beim Auto und drei Millionen Kilometer beim Flugzeug. Wie gesagt: Das sind Durchschnittswerte, und im Einzelfall kann einen Menschen natürlich schon bei der ersten Autofahrt oder einem Flug von 100 Kilometer sein Schicksal ereilen — aber die rechnerische Wahrscheinlichkeit eines tödlichen Unfalles ist doch logar beim Flugzeug erstaunlich gering, wenn man bedenkt, daß der größte Erdumfang „nur“ 40 000 Kilometer beträgt, man also nicht weniger als 80mal um die Erde fliegen könnte, ehe auch nur der Durchschnittswert in Kraft tritt.

Einige Zahlen aus der Unfallstatistik sind besonders interessant, weil sie seltene und sonderbare Unfallursachen behandeln. Wie außerordentlich selten lesen wir z. B. vom Tode eines Menschen durch Blitzeschlag — und doch sterben in Deutschland etwa 140 Menschen auf diese Weise! Trotzdem erscheint diese Zahl außerordentlich niedrig, wenn man bedenkt, daß in Deutschland zwischen 6000 und 7000 Blitzeinschläge im Jahre beobachtet werden. Auch hier wieder hat der einzelne nach der rechnerischen Wahrscheinlichkeit kaum etwas zu befürchten; man hat ausgerechnet, daß bei einem Lebensalter von 70 Jahren die Wahrscheinlichkeit, vom Blitz getroffen zu werden, sich wie 1:7000 verhält, also praktisch beinahe (oder eben nur beinahe!) null ist.

Die oft so gefürchteten Schlangengisse kommen in Wirklichkeit als Todesursache bei uns fast überhaupt nicht in Betracht; zwar werden jährlich in Deutschland rund 100 Menschen von Giftschlangen (hauptsächlich Kreuzottern) gebissen, aber diese Fälle verlaufen noch nicht einmal zu einem Prozent tödlich! — Wesentlich gefährlicher sind die Vergiftungen durch Pilze und ungeeignete Nahrungsmittel; sie kosten jährlich etwa hundert Menschen das Leben. Noch höher ist die Zahl der Todesfälle, die durch leichtsinnigen Umgang mit Feuerwaffen verursacht werden, — das immer wieder vergeblich bekämpfte „Spielen mit dem Schießgewehr“ führt dazu, daß allein in Deutschland über 400 Menschen pro Jahr auf diese Weise sterben müssen. Ebenso hoch ist übrigens die Zahl der tödlichen Verletzungen, die jährlich beim Umgang mit Tieren (hauptsächlich handelt es sich um landwirtschaftliche Haustiere) entstehen und sicherlich ebenfalls zum größten Teil durch entsprechende Vorsicht vermeidbar wären.

Zwei Kuriosa aus der Unfallstatistik seien zum Schluß dieser Aufzählung angeführt: die Unfallwahrscheinlichkeit durch Benutzung der Badewannen und durch Meteore. Im zweiten Fall handelt es sich natürlich mehr um einen statistischen Scherz: ein amerikanischer Mathematiker hat nämlich ausgerechnet, wie hoch für einen Bewohner seines Landes die Gefahrchance ist, von einem fallenden Meteor erschlagen zu werden. Als Ergebnis dieser Berechnung hat er mitgeteilt, daß theoretisch alle 8300 Jahre ein derartiger Unglücksfall in Amerika möglich wäre — in Wirklichkeit ist unseres Wissens überhaupt noch niemals ein tödlicher Unfall durch derartige Sendboten des Himmels bekannt geworden.

Anders liegen die Dinge allerdings bei der Scheinbar doch wirklich ganz harmlosen Badewanne: bei der Benutzung dieser Kulturerrungenschaften treten durch Ausrutschen, Ertrinken infolge Ohnmacht, Betäubung usw., sowie durch unvorsichtige Benutzung elektrischer Apparate (die bekanntlich dem nassen Körper weit gefährlicher als dem trockenen werden können) sehr zahlreiche Unfälle auf. Aus der Unfallstatistik ergibt sich die sonderbare Tatsache, daß man rein rechnerisch beim Benutzen der Badewanne ein höheres Risiko läuft, als bei einer längeren Eisenbahnfahrt, — also sollte man gerade beim Baden die notwendige Vorsicht niemals außer acht lassen!

Zum Schluß noch die interessante Frage: zu welcher Zeit sind die meisten Unfälle ereignet? Werfen wir also einen Blick darauf, was uns die Statistik der Verkehrsunfälle — die hierfür besonders geeignet ist — als Antwort auf diese Frage zu sagen hat. Diese Antwort lautet folgendermaßen: Im Verlaufe der Woche liegt in den Großstädten das Maximum der Verkehrsunfälle am Montagmorgen, also nach der Ruhe und „Verkehrsentspannung“ des Sonntags. Im Laufe des Tages ereignen sich die meisten Unfälle nachmittags gegen 4 Uhr, also zu einem Zeitpunkt, da die meisten Menschen von der Arbeit erschöpft oder von der Verdauungstätigkeit her ermüdet sind. Merkwürdig ist endlich die Tatsache, daß von allen Monaten Februar und März in bezug auf die Häufigkeit der Verkehrsunfälle die gefährlichsten sind. Hierfür eine völlig eindeutige Erklärung zu finden, dürfte kaum möglich sein, da sicherlich eine ganze Reihe von Ursachen äußerer und innerer Art in Betracht kommen. Aber gerade die angeführten Angaben machen uns besonders deutlich, wie sehr der Mensch auch in der Großstadt abhängig ist von den ihm selbst liegenden Ursachen, die einen Unfall herbeiführen können: sicherlich ist es gefährlicher, in übermüdetem Zustand eine unbelebte Landstraße entlang zu gehen, als frisch und ausgeschlafen sich am Steuer eines Autos durch das dichteste Verkehrsgewühl einer Großstadt zu bewegen. Nicht die Technik, nicht der Verkehr als solcher schafft die Ursachen für die Unfälle, sondern immer wieder der Mensch, von dessen Vorsicht oder Leichtsinn es zum weitesten Teil abhängt, ob sein „Fall“ einen Beitrag zu den traurigen Zahlen der Unfallstatistik liefern wird oder nicht.

Dr. W. Schubert.

„Malayische Romantik.“

Von E. Grupo-Vörster.

Als die Philippinos die Spanier als Besitzer von ihren herrlichen Inseln im südchinesischen Meere davonjagten, erging es ihnen wie oft demjenigen Teil einer Ehe, der stürmisch die Freiheit verlangt, nachher aber merkt, daß das Verhältnis im Grunde gar nicht so unerträglich war, und daß die ersuchte „Freiheit“ hinterher wieder Unterwerfung und Bindung in irgend einer anderen Form war. — Ach, „die Plaza de la Libertad“ (der Platz der Freiheit), wie die Eingeborenen etwas vorzeitig die Hauptplätze in manchen Ortschaften umnannten, ist im Grunde eine Farce geblieben! Und die Tatsache, daß nach Abzug der Spanier von den Inseln beim großen Feste der Freiheit (in welcher die Anführer der Philippinos einen etwas grotesken Anblick boten, da sie im weiß gekleideten, nach philippinischer Sitte über die weißen Beinkleider lose herabfallenden Hemd, jedoch in Schlips, Stehtragen und blühblau gestriegelten, die europäischen Zylinderhüten erschienen!), die junge, „die Weltumsegler“ verkörpernde Malayin im weißen Kleide und Freiheit offener wallenden Haaren, auf dem hohen Postament ihres Festwagens ihren Kopf gegen Telegraphendrähte anrannte und mit einem resignierten Seufzer ihren erschöpften und mit einem resignierten Seufzer ihren erschöpften Landsleuten unten in die Arme sank —, wirkt wie ein Symbol, daß die Freiheit der Malayen nicht gegen die Kulturbringer ankam.

Im Grunde haben die Philippinos nur die Flagge gewechselt. Anstatt des wirkungslosen Gelbrot Spaniens, das jedermann als Dekor auf den Holzschildchen der herrlichen echten Manila-Importe kannte, herrscht jetzt das neununddreißigfache Sternenzeichen des Uncle Sam aus Amerika. Man weiß, daß die Spanier im Grunde keine großen Kolonisatoren waren, trotzdem sind hier auf den Philippinen Übergriffe, wie Cortez, Pizarro und unmittelbare Nachfolger von Columbus sie in Westindien an den Einwohnern verübten, nie vorgekommen. Und wenn der tapfere Weltumsegler Magellan bei Entdeckung dieser reichen ostasiatischen Inselgruppe Ende des 16. Jahrhunderts von spanischen Eingeborenen hier ermordet wurde, beweist von sanftmütigen Eingeborenen der Negritos, den eigentlichen Urvölkern dieser Inseln, die mit Recht von den stark eingeborenen verschiedenen Malayenstämmen jetzt in die unwirtlichen, unzugänglichen Bergwälder der Inseln zurückgedrängt worden sind.

Für den Unbedarften, der die Philippinen unter spa-

nischer und amerikanischer Herrschaft kennt, ist die Betrachtung des ungeheuren Kontrastes reizvoll, den die Spanier als das Volk, das die Pflege von Tradition und Reaktion, und das Amerikaner als Romantiker als höchstes Schätz, und die Nordamerikaner als Vertreter des Rationalismus und der unbedingten Zweckmäßigkeit und nüchternen Fortschritts, bieten. Mit Ausnahme weniger Ortschaften und Städte, unter denen natürlich Manila als Hauptstadt, Zentrale, Sitz des Gouverneurs und der Behörden, einer starken ausländischen Kolonie und 200 000 Einwohnern besonders bedacht wurde, liegen die Spanier alles außerhalb dieser Orte in unverbauter, ödster Wildnis und friedlichem Dahindämmern. Landstraßen waren kaum und in mangelhaftem Zustande vorhanden, selbst Ritten ins Land hinein immer mit ungeheuren Strapazen und Gefahren verbunden, von Eisenbahnen war kaum die Rede. Der spanischen Kolonisation war Genüge getan, wenn in einem Orte oder größeren Dorfe ein Cura (Geistlicher) saß, der den Eingeborenen christlich predigte, und der den Reisenden immer ein Gastfreund und Helfer, und gar oft ein seiner philosophischer Kopf inmitten dieser weisernen Wildnis war. Wohl haben die Amerikaner — besonders in den Hauptorten — vieles modernisiert und saniert, die ungeheuren Sümpfe im Bannkreis von Manila — ein Herd von Moskitoschwärmen und Krankheit und Fiebern — trocken gelegt, Eisenbahnen, Straßenbahnen — und eine ungeheure Menge von Autos hergebracht, auch für Krankenhäuser, Hotels geforgt.

Aber im weiteren Bannkreis der beiden Städte Manila und Mo-Lo ist noch das Meiste romantisch, und man gewinnt ohne Mühe Einblick in die zwanglose Lebensweise der Malayen, die vieles gemeinsam hat mit dem nahen Hinterindien. Ihre unaussprechliche Freude am sonntäglichen Dahnentanz, bei dem den tanzenden Männern zwei umgemein scharfe, sichelartige kleine Messer an die Hüften gebunden werden, um sich gegenseitig bis zum Tod oder Kampfunfähigkeit zu bearbeiten, ist uns nicht verständlich. Dafür desto harmloser ihr Wettkampf. Im Schatten der ungeheuer hochragenden Kolos- und Dattelpalmen, der Bananenstauden und der Baumwollbäume stehen ihre friedlichen, aus Bambuspfählen und Palmblättern kunstvoll gefertigten und geflochtenen Hütten genau so da, wie vor Jahrhunderten. Bei den ungeheuren Regengüssen, die auf den Philippinen oft monatelang fallen, liegen hier nirgends Wohnräume zu ebener Erde, sondern jede Hütte ist auf Bambuspfählen ungefähr zwei Meter hoch erbaut, um in der Regenzeit nicht im Schlamm unter-

zugehen. Dieser freie Raum unter der Hütte wird als Stall für Schweine und Hühner gebraucht, während das Carabau, eine Ochsenart, das unentbehrliche Haustier auch zur Feldbestellung einen festeren Stall beansprucht. Von den sieben Millionen Einwohnern der Philippineninseln befaßt sich nur der verschwindend kleinere Teil in den Städten im Verkehr mit den Ausländern, resp. Amerikanern, mit Politik und unerfüllten Freiheitsbestrebungen, die zu gelegentlichen grotesken Ausschreitungen führen, wie kürzlich zu der Verprügelung eines amerikanischen Schulmeisters durch Philippinos! Die anderen sind weder angekränkt von den Gedankens Klänge noch von Politik. Die Männer verdienen auf den ungeheuren großen Plantagen von Zuderrohr, Hanf, Reis, Tabak. Die Frauen ziehen ihre Kinder hoch und baden sich stundenlang im nächsten Fluß, indem sie sich mit leeren ausgehöhlten Kolosnrüssen übergeben. Und der „Tuba-man“, ist überall noch der Bismarckmann, noch nicht von Whisky und Rum verdrängt! Er bietet in seinem lauben ausgehöhlten Bambusrohr seinen trischen Palmensaft an, den er — wie ein jagender Waldmenschen anmutend — durch gefährvolles Hinausklettern an den hohen glatten Palmen holt, und doch die Herzen der Palmen begehrt Federbissen!

Das ungemein feuchte, tropische Klima bedingt ein reiches pflanzliches Wachstum und den mannigfachen Reichtum einer Tierwelt, wie ihn auch Hinterindien kennt. Die Tropenwälder sind nicht nur von so einer großen Dichtigkeit, sondern auch Ausdehnung, daß mächtige Strecken des Innern noch unkultiviert und unzugänglich sind. Sicher liegt darin der Hauptgrund, daß auch die Amerikaner noch nicht mehr von den großen unterirdischen Bodenschätzen gehoben haben. An den Hängen erloschener Vulkangruppen, hinter ungeheuren Wäldungen haufen noch über eine Million Einwohner, die sich noch nie unterworfen haben, trotzdem die Weißen über 400 Jahre hier sitzen. Teils betrachten sie sich noch unter der Oberhoheit des Sultans der nahen Sulu-Inseln. Da die Philippinen eine Gruppe von über 1000 Inseln bilden, die sehr zerklüftete Küsten aufweisen, ist es begreiflich, daß die Amerikaner gleichfalls nicht überall kolonisieren konnten. Sie haben sich auf die zugänglicheren Inseln und Strecken beschränkt, deren Bodenreichtum ohnehin von ungeheuren Werten in Erzen, Petroleum, Metallen und allen möglichen wichtigen chemischen Produkten besteht. Der Reichtum der unterirdischen Produkte auf den Philippinen hält Schritt mit dem ungeheuren Reichtum der Bodenschätze der Oberfläche, und die Unzugänglichkeit eines großen Teiles der Inselgruppen hat die Romantik dieses Tropenlandes noch bis heute erhalten.

Ein Weltbad wird verauktioniert.

Biarriz soll für 5 Millionen M. verkauft werden.

Das Seebad der Könige. — Die „große Zeit“ von Biarriz. — Wie sich Napoleon mit Bismarck traf. — Die Wirtschaftskrise hat das Millionärsbad vernichtet.

Biarriz, das sich mit Stolz das „Seebad der Könige“ nennt, befindet sich in Geshwierigkeiten. Die große Zeit, wo die reichen Leute aus der ganzen Welt es für eine Ehre und Selbstverständlichkeit hielten, hier einige Sommerwochen zu verbringen, ist vorbei. Auch die Millionäre Englands, Frankreichs und Amerikas haben die Schwere der Wirtschaftskrise kennen gelernt und können nicht mehr in so großem Stile ihr Dasein verbringen, wie bisher. Da Biarriz wie das amerikanische Seebad Palm Beach ganz auf die Bedürfnisse von Millionären zugeschnitten ist, so ist es nicht in der Lage, sich umzustellen, und sich den neuen Verhältnissen anzupassen, wie andere Badeorte, die mit dem Mittelstand zu rechnen gewohnt sind. Die prächtigen Hotels, die an der wunderbaren Meeresküste aufgebaut sind, brauchen Millionen als Gäste. Der Begründer des eigentlichen Aufschwunges und Glanzes von Biarriz war Napoleon III. Er hat Biarriz in Mode gebracht. Die Franzosen waren stets so wohl zur Zeit der Könige wie Napoleons III. lächerliche Nachahmer der Gewohnheiten der Herrscher. Casanova erzählt in seinen Memoiren, daß ein Tabakladen in Paris dadurch eines Tages zu großer Blüte gelangte, weil sich ein königlicher Prinz hier seinen Tabak kaufte. Er tat dies in der Absicht, dem Manne, dem es schlecht ging und dem er wohl wollte, zu helfen. Diese Absicht wurde glänzend erreicht, denn von nun ab fuhr die ganze Hofgesellschaft an dem kleinen Laden vor, um hier den Schnupftabak zu ersteilen. Ähnlich erging es dem Seebad Biarriz. Als Napoleon III. mit seiner Gemahlin Eugenie sich hier im Sommer aufhielt, wurde der Ort zum Modebad. Es kam dazu, daß Biarriz durch die herrliche Lage und das milde Klima zu einem Badeort ganz ausgezeichnet geeignet ist. Hier fanden zur Zeit Napoleons mehrere bedeutende politische Konferenzen statt, so in den Jahren 1862 und 1863, wo Napoleon III. Zusammenkünfte mit Bismarck hatte. Dieser Erfolg blieb dem Seebade treu. Besonders die europäische Aristokratie liebte sich hier an, und die Millionäre glaubten darum gleichfalls, nur in Biarriz den Sommer verbringen zu können. Der Glanz von Biarriz verblühte auch nicht während der Kriege- und Nachkriegszeit. Der Besitzer des Bades war der Franzose Boulant, der als armer Arbeiter begonnen hatte. Er besaß ein ziemlich großes, aber damals recht wertloses Stück Land in der Umgebung von Biarriz. Als der Ort nun zu einem berühmten Badeort wurde und hier 2 Kaffees eröffnet wurden, wo die europäische Spielwelt zusammenkam, wurde sein unfruchtbares und wertloses Grundstück zu einem Objekt der vielen Millionen. Boulant haute selbst, nachdem er sein Grundstück verkauft hatte, Luxushotels, und vermehrte dadurch sein Vermögen in kurzer Zeit in großem Maßstabe. Bei seinem Tode war er einer der reichsten Männer Frankreichs. Der Badeort war inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Aktien, die in kurzer Zeit einen großen Wert erhielten, befanden sich größtenteils im Besitze Boulants. Nach seinem Tode gingen sie auf seine Erben über. Seit ungefähr 3 bis 4 Jahren ist in Biarriz die Krise stark zu bemerken. Selbstamerweise hat sich anscheinend die Gunst des Publikums anderen Badeorten zugewendet. Die teuren Hotels haben nur wenig Gäste. Biarriz befindet sich in Schwierigkeiten. Es soll verkauft werden, evtl. ist eine Versteigerung in Aussicht genommen. Es werden 5 Mill. M. genannt. Noch vor wenigen Jahren wäre Biarriz nicht für den 10fachen Betrag verkauft worden. So geht der Glanz der Welt zu Grunde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

21. September 1932	7 Uhr 30'	2 Uhr 30'	9 Uhr 30'	Nacht
Bar. auf 0° und Normalhöhe	762.5	764.3	765.1	763.9
Bar. auf dem Meeresspiegel	762.6	764.4	765.2	764.1
Thermometer (Luft)	11.9	14.8	8.0	11.0
Thermometer (Wasser)	7.5	6.0	5.8	6.4
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	72	68	69	67
Windrichtung	SW 4	SW 3	SW 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.4	—	—	—
Gleichzeitige Temperatur	14.3	—	—	11.5

Das ist billig! Bis 5. Okt. 6 Karten und eine Vergrößerung 190 an

Spezialität: Vergrößerungen a. n. d. schlechtest. Bilde billigst.

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet

Kaufgejuch

Lebensmittel-Geschäft
zu kaufen gesucht. Off. u. 934 an Tagbl.-Verl.

Kaufe laufend Kelterobst
zu Tagespreisen.

S. Klein, Straßenmühle.

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Photo-App., Brillen, Schmuck, Edelsteine, verkauft man am besten

L. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal

Herren-Anzüge

Schube, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten, Kissen, D. Sippel, Tel. 24878

Im Auftrag zu kaufen gesucht

gute Verlebrücken, alte Briefmarkensamml., Goldmünzen, antiken Schmuck, antikes Silber.

Offerten unter E. 892 an den Tagbl.-Verlag

Gebrauchte, gut erhaltene Briefordner

zu kaufen gesucht. Off. u. 932 an Tagbl.-Verl.

Rohrplatten-Koffer, gut

erb., mittelgroß, gel. Off. u. 934 an Tagbl.-Verl.

Piano

barg. Preis-Off. A. 715 Tagbl.-Verl.

Ein tüchtiger, ruhig-pol. Kleiderfriseur

zu kaufen gesucht. Off. u. 932 an Tagbl.-Verl.

Frz. Schreibstisch, Leppich, Polsterstuhl, Koffer bill.

zu kaufen gel. Offert. an Postlagerkarte 524 Wdd. I

Gute Einrichtung m. Erker, pass. für Feinstoffgeschäft, sofort gesucht. Off. m. Pr. u. D. 932 an Tagbl.-Verl.

Gleichstrom-Motor, 1-1 1/2 PS und 1/2 PS, zu

kaufen gelucht.

J. Kaufen, Drantenstr. 58, Tel. 22211

Auto, 4-6-St.-PS, zu

kaufen gel. Off. unter E. 933 an Tagbl.-Verl.

Handwagen zu kauf. gel. Korn, Leonorestr. 6

Ich

kaufe Herde, Fellen, wenn auch defekt. Dien-Raus, Feldstr. 21.

Küchenherd
zu kaufen gesucht. Off. u. 934 an Tagbl.-Verl.

Küchenherd

zu kaufen gesucht. Off. u. 934 an Tagbl.-Verl.

2 egele Betten, Schreibstisch, gebt. Kücheneinricht.

od. Kücheneinricht. zu kaufen gesucht. Off. u. 930 an den Tagbl.-Verlag

Guter, Küchenherd

zu kaufen gesucht. Preis-Off. u. D. 932 Tagbl.-Verl.

Amer. Dauerbrandofen

email. oder schwarz, zu kaufen gesucht. Off. u. 934 an Tagbl.-Verl.

Trichter-Rundofen

zu kaufen gesucht. Off. u. 935 an Tagbl.-Verl.

Zimmer-Klosett

mit Leber (gebraucht) zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 932 an Tagbl.-Verlag

Pachtgejuch

Wein- oder Bierlokal

von Fachleuten zu zeitgemäßen Bedingungen zu pachten gel. Anfr. unter E. 933 an Tagbl.-Verlag

Verloren - Gefunden

Verloren

weißer Wollfächer-Handschuh, Martstraße. Abzugeben geg. Belohn. Jig. Haus Gert. Martstr. 10

Schirm verloren Sonntag

abend Mauritiusstr. bis Wörthstraße. Bitte abgeben gegen gute Belohnung Wörthstraße 8, im 1. Stod.

Dadel,

schw. m. braun, Name "Stroch" entlaufen. Belohn. Feldstr. 25, Genalt.

Verchiedenes

Weiße Großhandlung

oder Möbel-Geschäft hat Beschäftigung für 1 1/2 T. Lieferwagen bei bill. Berechnung? Off. unter E. 933 an Tagbl.-Verlag

Beiladung.

Jahre 26-27 d. M. leer

Frankfurt. Mühladung Heilbronn, Stuttgart gel. Stähler, Kellerstraße 14, Telefon 28515.

Karten- und

Handelekunst Frau Böh, Schierkeimer Str. 26, 2. Nur Damen.

Zufuttscheidung.

Schott, Bertramstraße 14, Part. rechts. Nur Damen.

Schöne Abenteuer

erleben Sie am **Freitag**, den 23. und **Samstag**, den 24. September im

Café »Europa«

Wir veranstalten anlässlich der im UFA-Palast gestarteten Premiere des

großen Ufaton-Films „Das schöne Abenteuer“

2 lustige Abende mit Kapelle Ebenig

Verteilung von Ueberraschungen — **Tanz**



Heute in Erstaufführung!

Tannenberg



Ein dokumentarischer Film über die Schlacht bei Tannenberg
Ein ergreifendes großes Erlebnis für jeden Deutschen

Erstklassiges Beiprogramm

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr 4062

Einheitspr. h. 5 Uhr: 0.60 u. 1.-, Erwerbsl. 0.30 u. 0.40

Jugendliche haben Zutritt!

Unterricht

Franz. Nachhilfeunterricht.

fördernd und preiswert werden erteilt. Off. unter H. 933 an Tagbl.-Verlag

Geschäftl. Empfehlungen

Transporte aller Art werden prompt u. billigst ausgeführt mit neuem Lieferwagen. Off. unter E. 924 an Tagbl.-Verl.

Wer sein Auto gut u. bill. repar. haben will, fährt zu

Dörr, Mainzer Straße 72.

Reparaturen

an Schreib- und Büro-maschinen bill. bei Grafe, Vollenstr. 15, Tel. 23325.

Aperte Damenhüte,

ar. Ausw., Umarbeiten, Passieren bill. Genodori, Moritzstr. 40, 1

Damen-Hüte werden nach den neuesten Modellen

geändert v. 1.50 M. an Launusstraße 23, 2

Büglerei

ludt Privattd. Off. u. D. 886 Tagbl.-Verl.

Körperkultur

Anni B. Wallach

dipl. Kosmetikerin Weborgasse 3, neben Hotel Nassauer Hof, Tel. 24723

Massage

Gina Reuß Weborgasse 11, 2

Sonder-Fahrten der weißen Kur-Autobusse.

Freitag, 23. 9., Heidelberg, Abfahrt 9.30 Uhr, Fr. 6.-

Freitag, 23. 9., Bad Ems, Abf. 2 Uhr, Fr. 4.50 M.

Freitag, 23. 9., Saalburg, Bad Homburg, Abf. 2 Uhr, Fr. 4.50 M.

Samstag, 24. 9., Heidelberg, Abf. 9.30 Uhr, Fr. 6.-

Samstag, 24. 9., Großer Feldberg, Königstein, Abfahrt 2.30 Uhr, Preis 3.50 M.

Sonntag, 25. 9., Heidelberg, Abf. 9.30 Uhr, Fr. 6.-

Sonntag, 25. 9., Bad Nauheim, Abf. 1.30 Uhr, Fr. 5.50

Sonntag, 25. 9., Großer Feldberg, Königstein, Abfahrt 2.30 Uhr, Preis 3.50 M.

Montag, 26. 9., Bad Münster, Kreuznach, Abfahrt 2 Uhr, Preis 5 M.

Montag, 26. 9., Großer Feldberg, Königstein, Abfahrt 2.30 Uhr, Preis 3.50 M.

jeweils ab Kurhaus, linke Seite.

Autobus-Zentrale A. Kiehl, Wilhelmstraße 60,

Tel. 21184/85, Reisebüro Benz, Wilhelmstraße 40,

Tel. 28611 und sämtliche Verkaufsstellen.

IHR UMSATZ STEIGT DURCH GUTE DRUCKSACHEN

Wir beliefern schnell, gut und preiswert solche Firmen, die auf eine individuell und gut durchdachte Bearbeitung ihrer Aufträge Wert legen. Tüchtige Fachleute bieten Gewähr für werbetechnisch einwandfreie Bedarfs- und Werbe-Drucke. Verlangen Sie Vertreterbesuch oder übermitteln Sie uns Ihre Wünsche. Sie erhalten umgehend ausführliches Angebot bzw. Vorschläge.

L. Schelleberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Kantore Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Tel. 59631

Jeder Wiesbadener

muß unter allen Umständen irgendwie unser Nass. Landestheater unterstützen.

Das kann man unter anderem auch als

Mitglied des Bühnen-

volksbundes

Erste Vorstellungen: „Für eine schöne Frau“ und „Die endlose Straße“

Mitgliederaufnahm. u. Auskunft durch die Geschäftsstelle Moritzstr. 56, Fernruf 27550. Bürozeit von 15 bis 19 Uhr.

Nassauisches Landestheater

Großes Haus.

Freitag, den 23. September 1932. Stammreihe F

3. Vorstellung **Der Jarewitsch.**

Operette von Franz Lehár.

Herrmann, Tanner, Schlein. — Genzmer, Mayer, Ruffart, Sedina, Bos. Breitkopf, Doerfer, von Denben, Mehlner, Komber, Schorn, Weiser.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise B — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Samstag, 24. September 1932: Bei aufgehobenen

Stammreihen: „Im weißen Rößl“, Anfang 19 Uhr. Ende etwa 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Freitag, den 23. September 1932: **Geflohen.**

Samstag, 24. September 1932: Zum ersten Male: „Unter Goldschloß.“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. 3. Vorstellung Stammreihe 2. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 23. September 1932. 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Salon-Orchester Turba.

1. Ungarische Luftspiel-Ouvertüre von Keler-Béla.

2. Künstlerleben, Walzer von Strauß.

3. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.

4. Der Rose Hochachtung, Charakterstück von Jell.

5. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár.

6. March.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 23. September 1932. 16 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Michel Angelo, Konzert-Ouvertüre von R. B. Gade.

2. Serenade op. 32, Nr. 9 von A. Tschén-Beder.

3. Suite für großes Orchester von E. A. Mac Dowell.

a) In einem verwinkelten Walde, b) Sommer-Idyll, c) Gelang der Vögel, d) Waldgeister.

4. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von S. Smetana.

5. Bei uns zu Hause, Walzer von J. Strauß.

6. Potpourri aus dem Singpiel „Friederike“ v. Lehár.

7. Vorwärts! Aufwärts! March v. D. Hermann-Wesbau

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr:

Zu Ehren der Tagung der deutschen Neurologen und der Vereinigung deutschsprachiger Pathologen:

Symphonie-Konzert.

Leitung Kapellmeister Herbert Albert.

1. Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 in D-dur, Werk 73

a) Allegro non troppo, b) Adagio non troppo, c) Allegretto grazioso (Quasi andantino), d) Allegro con spirito.

2. Richard Strauss: Don Juan, symphonische Ton-dichtung nach Nikolaus Lenau, Werk 20.

3. Richard Wagner: Ouvertüre zur Oper „Rienzi“.

Eintrittspreis: Rum. Platz 1 M., Dauerkarten haben Günstigkeit (niedrigste Plätze).

Die neueste Ufa-Schöpfung!



Käthe von Nagy

bezaubert Sie durch ihre Anmut und ihr charmanantes Spiel

Wolf Albach-Retty

beglückt Sie durch seine Jugend in dem brillanten Ufa-Lustspiel

Das schöne Abenteuer

Wochentags bis 5 Uhr nachm. Einheitspr. 70 S.

Erwerbslose 40 S., Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr im

UFA-PALAST

Landesschutz Hessen-Nassau.

Die Schicksale einer Nachkriegs-Formation.

Von Herbert Meyer-Osten.

Schluf.

(Nachdruck verboten).

Ruhrkampf.

Die Abteilung wird in Bad Orb verladen und fährt über Gelnhausen, Hungen, Gießen, Kassel, wo sie sich von den Herren des Stabes Landesschutz verabschieden kann, Warburg, Krsberg, Hagen nach Gevelsberg. Dort soll sie ausgeladen werden.

Wir wissen, daß in der Nähe Berliner, Breslauer und Teile der Frankfurter Formationen ausgeladen werden, um die im Ruhrgebiet stationierten Polizeitruppen zu unterstützen.

Die ganze Polizeiaktion im Ruhrgebiet leitet der Oberst Graf Boninski.

Wir sind gerade dabei, die ersten Pferde auszuladen, auf dem Bahnsteig sind die Karabiner der Hundertschaften in langen Reihen zusammengefaßt, der Kommandeur und einige andere Offiziere stehen in Hemdsärmeln auf dem Bahnsteig, der ganz verdet baliegt, und machen Morgentoilette, es ist frühestes Morgen, soeben hell geworden, die Sonne flimmert über den Bergen, die ringsum den Bahnhof einrahmen, da meldet sich ein Elberfelder Hauptmann beim Kommandeur und beauptet, er habe das Entladen der Formation zu schützen, weil Überfälle nicht ausgeschlossen seien.

Und richtig sahen wir über den kahlen Berggründen allenthalben Stahlhelme auftauchen.

Raum hatte sich aber der Hauptmann wieder zurückgezogen, da ging's schon los:

„Taf, taf — — — taf, taf, taf.“ Und in den Trubel des Ausladens hinein malte es von irgend einer Höhe herunter munter auf den Bahnhof.

Duerfchläger, infolge des Aufschlagens der Geschosse auf den Bahnkörper, pfeifen durch unsere Karabinerpyramiden hindurch.

Die Bedeckungsmannschaft reagiert sofort auf den Überfall. Ein paar wenige Schüsse, dann ist wieder Ruhe.

Paffiert ist, Gott sei Dank, nichts, aber es war und blieb ein Rätsel, wie die Kerle heran- und wieder weggekommen sind. Jedenfalls bekamen wir gleich den richtigen Eindruck von der Art des Kleinkrieges, der hier geführt wurde.

Die Abteilung wird weiter ausgeladen und vor dem Bahnhof formiert. Ein Meldefahrer auf Motorrad erscheint und bringt den Befehl:

„Kommandeure und Adjutanten sofort an den östlichen Ortsausgang von Schwelm zur Besprechung der Lage und Empfangnahme von weiteren Befehlen.“

Die Abteilung tritt mit Marschsicherung an und der Kommandeur reitet mit mir vor.

Am befohlenen Treffpunkt waren ungefähr 30 Offiziere versammelt. Meldung beim Grafen Boninski, der die Besprechung leitete. Herzerfrischende Sprache, kurz und bündig mit dem Schlusssatz:

„Na, wir werden das Kind schon bügeln.“

Schon während der Besprechung war Formation auf Formation vorbei gefahren, geritten und marschiert.

Die Lage war folgende:

Wir gehen im großen Verbande in drei Säulen von Osten nach Westen vor und rollen das ganze gefährdete Gebiet polizeilich auf, das heißt Waffenburchsuchungen in den einzelnen Abteilungen zugewiesenen Ortschaften. Brechen des letzten Widerstandes der roten Armee und wenn möglich, Überdrängen bewaffneter Häuser auf englisch besetztes Gebiet.

Wir marschieren in größerem Verbande durch Langerfeld, Barmen, Barmen-Töleturm. Dort beginnen unsere ersten Aktionen.

Die Bevölkerung, vollkommen eingeschüchtert durch den Terror, der dort gehaust hatte, ist anfangs sehr abweisend. Doch bald legt sich das, als sie merkt, daß unsere Anwesenheit und unsere Arbeit zu ihrem Schutz geschieht.

Dann geht unser Vormarsch nach Südwesten weiter. Ronsdorf wird von unserer Abteilung genommen und gesäubert, Remscheid und Venney folgen. Wir machen Halt in den Vororten von Remscheid, Bieting, Rüngsten, Bietinghausen, kurz vor der englischen Besatzungsgrenze.

Dort bleiben wir im Verbande des Standortkommandos Remscheid, Major Buddeberg, einige Wochen als Grenzschutz liegen.

Während dieser Zeit werden wir noch einigemal zu größeren Razzien in Remscheid selbst und in seiner Umgebung eingesetzt zum Zwecke der Dingfestmachung von ehemaligen Führern der Gegenseite und der Waffen- und Munitionsbeschlagnahme.

Als auch da Ruhe eingetreten war, werden wir wieder herausgezogen, verladen und in unseren Standort Hanau zurückbefördert der Auflösung, bzw. der Umorganisation entgegen.

Das war in den ersten Tagen des August 1920.

Umorganisation.

Das Einrücken in Hanau glich keineswegs einem Triumphzug.

Jetzt taucht zum ersten Mal die Bezeichnung „Schuttpolizei“ für uns auf und bringt uns die Entwaffnung und die Umorganisation.

Der nun folgende Standortdienst brachte uns eine umfangreiche sportliche Ausbildung, namentlich der II. Abteilung, weil sie ja in Hanau örtlich nicht polizeilich zuständig war.

Es entstanden auf dem Kasernenhof der Eisenbahnkaserne 3 eine selbstgebaute Laufbahn, die den Anforderungen reichlich entsprach und ein Fußballplatz.

Die Erfolgssträhne bei sportlichen Wettkämpfen mit Zivilvereinen zeugte von dem Vorhandensein eines hierfür sehr geeigneten Menschenmaterials in der Polizeitruppe und von der guten und zweckmäßigen Aus- und Durchbildung.

Die Hanauer Formationen sind damals auf sportlichem Gebiet in der Provinz Hessen-Nassau tonangebend gewesen. Diese Vorherrschaft in der Provinz wurde belohnt durch die Vergebung der ersten Provinzialmeisterschaften in den Leibesübungen an die Hanauer, an denen erstmalig die Vertreter der Schuttpolizeien Frankfurt am Main, Kassel, Weiburg und des Grenzalters teilnahmen.

Die Siegerehrung nahm der damals gerade zur Besichtigung der Formation anwesende Inspektor der Preussischen Schuttpolizei, von Brückdorf, vor.

Im Mai 1921 wurde die Umorganisation eine vollständige. Die Schuttpolizeien wurden nur örtlich zuständig gemacht, in Hanau blieb nur die I. Abteilung, die II. wurde aufgeteilt und gab Teile nach Frankfurt am Main und Kassel ab, ebenso wie Kassel die Abteilung Weiburg aufzog.

Die zentralen Befehlsstellen mußten verschwinden. Dazu gehörte auch der Stab Landesschutz Hessen-Nassau in Kassel und der Stab des großen Kommandos in Hanau.

— Ende! —

Verdauung gut - Laune gut



Bullrich-Salz
verhindert Verdauungsstörungen

100grm
nur 0,25
Tabletten
nur 0,20

Turn- und Sportverein
„Eintracht“
Wir laden unsere Mitglieder zu der am
Samstag, den 24. Sept. d. J., abends 8 Uhr
im Vereinsheim stattfindenden
Jahres-Hauptversammlung
hiermit nochmals höflich ein.
Der Vorstand.

Bevorzugen Sie

das gute „Rhein-Main“-Brot,
täglich frisch aus eigener Groß-
bäckerei. Die Preise wurden er-
heblich gesenkt; die Qualität blieb
die gleiche.

Versuchen Sie bitte einmal unser
vorzügliches Mischbrot zum Preise
von 55 Pf. für 3 Pfund oder unser
gutes Kommißbrot zum Preise von
28 Pf. für 2 Pfund.

Sie werden zufrieden sein!

Beachten Sie

in dieser Woche unser Spezialangebot
in „Rhein-Main“-Kaffee.

Rhein-Main-Kaffee ist von aus-
gezeichneter Qualität und dabei
besonders preiswert. Schon für 60 Pf.
das ¼ Pfund erhalten Sie einen
garantiert reinschmeckenden Kaffee.
Ein Probekauf wird Sie überzeugen!
Natürlich auf alle Artikel - auch auf
Brot und Backwaren - 4% Rabatt!
Verkauf an jedermann!

Rhein-Main

Komplette Umzüge

wie Abnehmen, Transport,
Aufhängen der Beleuc-
tungskörper usw. sowie An-
und Ummeldung der Zähler
übernehmen wir zu den
billigsten Preisen.

Elektrizitäts-Ges. Wiesbaden

L. Hansohn & Co.

Moritzstr. 47/49 Tel. 27878

Polizeiverordnung

betr. Änderung der Polizei-Verordnung über die
Fahrpreise der Kraft- und Pferdebesten in Wies-
baden vom 1. September 1930 in der Fassung vom
16. September 1930.

Auf Grund des § 5 Abs. II erster Teil der vierten
Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung
von Wirtschaft und zum Schutze des inneren Friedens
vom 8. 12. 1931 (R. G. Bl. I S. 747) der Verordnung
Nr. 14 des Reichskommissars für Preisüberwachung
vom 10. 2. 1932, betr. Regelung der Kraftfahr-
tarife (R. G. Bl. I S. 66), des Bundesgesetzes des
Ministers des Innern vom 17. 2. 1932, betr. Neu-
regelung der Kraftfahr- und 29 des Polizei-Ver-
waltungsgegesetzes vom 1. Juni 1931 (G. S. 77) wird
mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk
Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.
Der § 2 der Polizei-Verordnung betr. die Fahr-
preise der Kraft- und Pferdebesten in Wiesbaden
vom 1. September 1930 in der Fassung vom 16. Sep-
tember 1930 wird im ersten Satz wie folgt geändert:
„Für jede der drei Taxen beträgt die Grundgebühr
0,60 RM. und die Zusatzgebühr 0,10 RM.“

§ 2.
Diese Polizei-Verordnung tritt am 22. 8. 1932 in
Kraft und am 1. 9. 1930 außer Kraft.
Wiesbaden, 25. Februar 1932.
Der Polizei-Präsident, des Froisheim.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Royal
Stabilität und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro,
2 Jahre Garantie, ab
10 Mt. monatl. Haus-
Büro: Einrichtungshaus
G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohrer spant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3 Mk., 1 Tag
5 Mk., evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.,
Tannusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Dauertragen, Men's Tragen

das Dugh. 1,80—2,50 Mt.,
Hemden, Hosenträger
billig
Schwalbacher Straße 29,
Georg Kochendörfer.

Wir empfehlen:

Das neue Wiesbaden

von Lehrer L. G. A. Müller
Preis 1 Mk. 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kartoffeln

frei Haus, Str. 2,25 Mt.
Geh. Ralsamstraße 1

Butterbirnen

Pfd. 6 Pf., Str. 5 Mt., Be-
nachm. Ralsamstr. 1, Hof

Gravensteiner Äpfel

10 Pfd. 2,50,
Ralsamstr. 1

Äpfel

Äpfel, 10 Pfd. 2,50,
Ralsamstr. 1

Zwetschen!

10 Pfund 90 Pfennig
bei 50-Pfd.-Abnahme bill.

Sattler,
Ede Bülow- u. Rooststr.
Telefon 24033.

Kraft, Erdbeerplanzen,
gute reine Sorten, zu vl.
Bilb. Wagner,
Sonnenberg, Eifenstr.

Bubikopf-

Ondulieren

75

Schneiden . . . 75
Waschen u. Ondulieren . . . 1,50
Wasserwellen . . . von 1,25 an

**Salon Dette, Michels-
berg 6.**

Althee-Abgüsse ernied. vollwert. Ersatz, Salmas
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Solange Vorrat!

Zwetschen 95
reife . . . 10 Pfund

Pfirsiche 25
saftige . . . Pfund

Kranzfeigen 32
neue . . . Pfund

und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth **HH** hilft haushalten

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Gewinnliste der Hauptziehung

ist eingegangen, die Gewinnzahlung der Einsatzgewinne hat begonnen. Die höheren Gewinne werden ab 26. d. M. gezahlt. Bisherigen Losinhabern werden dieselben Nummern auch für die bevorstehende Lotterie reserviert,

jedoch längstens bis zum 3. Oktober.

Es wird höflichst und dringend gebeten, bis dahin die Lose, soweit sie beibehalten werden sollen, abzufordern, andernfalls sie anderweitig vergeben werden. Ein längeres Reservieren bestimmter Nummern ist ausnahmslos nur bei vorh. fester Bestellung möglich.

Die Staatl. Lotterie-Einnehmer in Wiesbaden

Die Haarfarbe Ihrer Jugend

Orient-Henna-Shampoo

färbt durch einfaches Waschen ergrauten u. nichtergrauten Haar in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis tiefstem Schwarz

Preis Beutel 60 Pf.

Alle Farben stets vorrätig

Parfümerie Etak Franz Schröder

11 Kirchgasse 11.

Freibank.

Am 23. September 1932, nachm. 1 Uhr minderwertiges Rindfleisch, roh zu 30 und 20 Pf. Schweinefleisch, roh zu 40 Pf. das Pfund.

Städtische Schlachthofverwaltung.

Vom 22.—28. September

2 Schlager

für den

Mittag- u. Abendtisch

Schweinskopf 88

in Dosen . . . Pfd. nur

Sülze 45

dazu

Neue Hülsenfrüchte

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

und 4 % Rabatt

Fröfling

Wiesbaden: Gneisenaustraße 15, Tel. 28034

Bertramstraße 9.

Viele Umzüge stehen bevor!

Elektr. Licht in der neuen Wohnung ist eine selbstverständliche Voraussetzung. Wir übernehmen sämtliche Installationsarbeiten und sorgen für pünktliche Einschaltung Ihres Zählers. Als konzessioniertes Fachgeschäft berechnen wir anerkannt niedrige Preise.

Webergasse 25 Fernruf 24024 Bleichstraße 17

Gebr. Olsson.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen von allen Seiten zuteil wurden, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Barbara Schmitt und Kinder.

Wiesbaden, den 22. September 1932.
Nerostraße 17.

Schwante bekannt niedrigste Preiskbemessung.

Kein Aufschlag

für Rohmittel, Rabatt, Gutscheine, geringwert. Geschenke usw., dies alles muß der Verbraucher bezahlen.

Naturell gebrannten

Kaffee 48

Orig. Santos 1/2 55

Orig. Guatemala 1/2 63

Guatemala-Misch. 1/2 65

Costarica-Misch. 1/2 75

Orig. Costarica 1/2 85

Echten Malt. 26

gute bis feine Qualität.

1/2 68, 58, 48 und 38

Kaffee

erf. Fabriken, hart

entölt 1/2 17

schwach entölt 1/2 26

Schwante

Nachfolger.

Schwalbacher Str. 59.

Telefon 27414.



Meine Marke

ist seit über 50 Jahren unübertroffen in Qualität und Sparsamkeit.

Schwan-Pulver in dem bekannten roten Paket hat sich für alle Wäsche, zum Abseifen, Schrubben u. Scheuern jederzeit bestens bewährt.

Wer leicht und schonend waschen, wer wirklich gründlich säubern und Geld und Zeit noch sparen will, der verwende das besonders vorteilhafte Doppel-Paket Dr. Thompson's Schwan-Pulver, es kostet nur 44 Pfg.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Solfix Paket 14 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1563



Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankkarten mit Trauerand Nachrufe und Grabreden, Gedächtnisblätter, Kranzschleifendrucke, L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt

la Zwetschen

fest und wurmfrei

10 Pfund 1 Mk.

Nerostr. 5, Laden.

Ich habe meine Sprechstunden wieder durchgehend von 9-5 Uhr.

Zahnarzt P. HUBERT

Schwalbacher Straße 47, 1, Ecke Mauritiusstraße

Nach arbeitsreichem Leben entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Helene Hemp

verw. Kosmehl, geb. Germershausen

im 86. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie J. Kosmehl

Familie F. Tegtmeyer.

Wiesbaden, den 20. September 1932.

Die Einäscherung findet Freitag mittag 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Blumen- und Kranzspenden dankend verboten.

Gestern vormittag verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Ott

im 55. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Ott

verw. Mahr
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 22. September 1932.

Schwalbacher Straße 87.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. September, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

+ Schwerhörige +

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 6 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe. — Unser Vertreter ist am **Sonnabend, den 24. September, in Wiesbaden, Hotel Neuer Adler — Goethestraße 16, 1. Etg.** von 9-19 Uhr, erteilt kostenlos Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Prima Back- u. Einmachzwetschen sowie alle Sorten Einmachbirnen zum billigsten Preis Friedrichstr. 55, Torfahrt.

Einmach-Zwetschen. Schöne Zwetschen 1 Pfd. 10 Pf., 10 Pfd. 90. Saftige Einmachbirnen 1 Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 70. B. Enders, Goebenstr. 7.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde. Synagoge Michaelsberg. Freitag, abends 6 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr. Einsegnung eines Kindes, nachm. 4 Uhr, abds. 7.05 Uhr. Rosch Hodesch, Sabbat, morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr.

Alt-Israellische Kultusgemeinde, Friedrichstr. 33. Freitag, abends 6 Uhr. Samstag, morgens 8 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7.05 Uhr. Rosch Hodesch, Sabbat, Sonntag und Freitag, morgens 5.15, an den übrigen Tagen 6, abends 6 Uhr.

